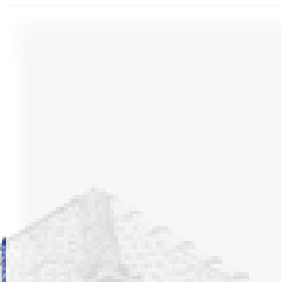


Report 2009



Lawaetz-Stiftung





Impressionen vom Stiftungsfest 2009

■ Inhaltsverzeichnis

■ Vorwort	Seite 5
■ Existenzgründungsberatung – Wirtschaftsberatung mit sozialem Anspruch	Seite 8
Telefonhotline, Kurzberatungen und Seminarangebote	Seite 9
Individuelle Beratung	Seite 10
Kleinstkreditprogramm und Stellungnahmen	Seite 10
Beratungen nach der Gründung und Coaching	Seite 10
■ Beratung, Evaluation, Wissenstransfer (BEW)	Seite 11
ESF-Beratung in Baden-Württemberg	Seite 12
Umsetzung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Hamburg	Seite 13
Programmbegleitende Evaluationen und Projektevaluierungen	Seite 14
Evaluation des ESF-Bundesprogramms XENOS	Seite 14
Evaluation der Integrationszentren in Hamburg	Seite 14
Empirische Untersuchungen	Seite 15
Studie zum Personenkreis mit Migrationshintergrund in Bremen	Seite 15
Durchführung der Studie „Umfang und Ausmaß von Zwangsverheiratung in Deutschland“	Seite 16
Umsetzung und Begleitung transnationaler Innovationsprojekte	Seite 17
Zwangsverheiratung – Empfehlungen des Daphne-Projektes „Aktiv gegen Zwangsheirat“	Seite 17
Demographie-Plattform Hamburg	Seite 17
Öffentliche Plätze und Lebensqualität – EU fördert neue Ansätze in Hamburg	Seite 19
EU-MOBILITY NET – Europäisches Netzwerk für mehr Mobilität im Beruf	Seite 20
SUITE – Europäisches Netzwerk für nachhaltige Wohnungspolitik	Seite 20
Umsetzung von ESF-Projekten zur beruflichen Qualifizierung	Seite 21
„Fit für die Zukunft – Kompetenz entwickeln“	Seite 22
Qualifizierungsoffensive Hamburg	Seite 23
■ Potenzialentwicklung und Integration	Seite 24
ALFA Agenten in Lurup für Ausbildung	Seite 24
Berufliche Integrationsangebote für Frauen und junge Menschen in Altona-Altstadt	Seite 25
■ Verstärkte Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung	Seite 26
■ Stadtentwicklung und Projektmanagement	Seite 27
Schwerpunkte unserer Arbeit	Seite 28
Fertiggestellte Projekte in 2009	Seite 28
Projekte in Planung in 2009	Seite 29
■ Quartiersentwicklung – „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) in Hamburg	Seite 32
Entwicklungsgebiet Jenkelweg-Archenholzstraße in Billstedt-Horn (Hamburg-Mitte)	Seite 33
Entwicklungsgebiet Steilshoop (Wandsbek)	Seite 35
Entwicklungsgebiet Lohbrügge-Ost und Verstetigungsgebiet Lohbrügge-Nord (Bergedorf)	Seite 37

Fortsetzung »

Entwicklungsgebiet Essener Straße in Langenhorn (Hamburg-Nord)	Seite 38
Entwicklungsgebiet Hohenhorst (Wandsbek)	Seite 41
Verstetigungsgebiet Schnelsen-Süd (Eimsbüttel)	Seite 43
Verstetigungsgebiet Lenzsiedlung (Eimsbüttel)	Seite 45
■ Sicherheitskonferenz Harburg	Seite 46
■ Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg	Seite 47
■ Lawaetz intern	Seite 48
Objekte im Eigentum	Seite 48
Qualitätsmanagement	Seite 48
Vermietung	Seite 49
Stiftungsrat	Seite 50
Unsere Mitarbeiter/innen	Seite 50
Standorte	Seite 51
Internetadressen	Seite 51
Beteiligungen	Seite 51
■ Impressum	Seite 51



■ Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

es ist gewiss keine Übertreibung, wenn wir feststellen, dass das Jahr 2009 für viele ein Jahr voller Verwirrung und Verunsicherung war. Die tiefgreifende Finanz- und Wirtschaftskrise hat uns beschäftigt. Wir haben lernen müssen, dass es neben der Realwirtschaft – die mit „wirklichen“ Waren und Dienstleistungen handelt – auch noch eine Finanzwirtschaft gibt, in der tagtäglich gigantische Summen bewegt werden, und dass Kettenreaktionen dort katastrophale Auswirkungen in den Städten und Gemeinden nach sich ziehen können.

Wir haben lernen müssen, wie eng das Arbeiten und Wirtschaften vor Ort abhängig ist von ökonomischen Prozessen weit jenseits von Hamburg; wie sehr andernorts betriebene Finanzspekulationen auf Firmen und Branchen durchschlagen, denen die Mentalität eines Casino-Kapitalismus völlig fremd ist. Und wir haben mit Überraschung sehen können, dass auch jene, die zuvor meinten, der Markt würde alles besser regeln als der Staat, plötzlich nach einem starken Staat verlangten, der mit Geld und Gesetzen die Krise auffangen sollte.

Auch wenn heute keiner verlässlich die Folgen der Wirtschaftskrise auf die öffentlichen Finanzen und den Arbeitsmarkt voraussehen kann: Die Erwartungen an das staatliche Handeln sind deutlich gestiegen. Der Staat soll Sicherheiten geben und Risiken eindämmen – gerade auch bei Problemen, deren Ursachen typisch jenseits der regionalen und oft der nationalen Gestaltungsmöglichkeiten liegen. Der Staat ist wieder gefragt als Garant von Daseinsvorsorge.

Das sind – wenn man ehrlich ist – paradoxe Erwartungen an den Staat. In Hamburg können wir das am Beispiel der Stadtentwicklungspolitik gut beobachten. Wie etliche große Städte hat auch Hamburg mit dem Problem zu kämpfen, dass sich die Schere zwischen wohlhabenden und benachteiligten Stadtteilen weiter öffnet. Und auch hier haben wir es mit Ursachen zu tun, die weit über den städtischen Handlungsraum hinausreichen.

Vor diesem Hintergrund hat der Senat mit dem „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) im Sommer letzten Jahres ein ebenso ehrgeiziges wie komple-

xes Programm vorgelegt, das dem sozialen Zusammenhalt der Stadt letztlich besser dienen soll, als es die Vorläuferprogramme (Armutsbekämpfungsprogramm, Soziale und Aktive Stadtteilentwicklung) vermocht haben.

Um zu verhindern, dass benachteiligte Stadtteile den Anschluss an die Entwicklung der Gesamtstadt verlieren, sollen die betroffenen Gebiete und deren Bewohner durch Beteiligungsmöglichkeiten gestärkt werden. Durch eine Integration der Fachpolitiken auf lokaler Ebene sollen zusätzliche Fördermittel in die Quartiere fließen. Und dies alles soll vorausschauend, systematisch und abgestimmt unter allen Beteiligten erfolgen.

Das sind hohe Ziele, die einen erheblichen gesamtstädtischen Steuerungsaufwand erfordern – vom Senat über die Fachbehörden bis zu den Bezirken und Quartieren. Die Umsetzung des Programms wird deshalb in ein ebenso anspruchsvolles Verfahren der internen Steuerung durch Controlling, Monitoring und Evaluation eingebunden. Und auch hier sind alle Beteiligten – in den Fachbehörden, den Bezirken und vor Ort – zu einem sinnvollen Paradoxienmanagement aufgerufen: Arbeit an den Folgen von Problemen, deren Ursachen weit jenseits der Quartiere und Stadtteile liegen. Dabei gilt es, die richtige Balance zu wahren, und zwar sowohl zwischen den besonderen Anforderungen der betroffenen Gebiete und der gesamtstädtischen Perspektive, als auch zwischen den Erfordernissen der Programmsteuerung und der konkreten Umsetzung vor Ort.

Auch auf die Gefahr hin, allzu unbescheiden zu wirken: Die Lawaetz-Stiftung ist im Umgang mit konträren Anforderungen geübt. Bei vielen Projekten, gefördert von europäischen Programmen oder solchen der Hansestadt, haben wir widersprüchliche Erwartungen ausbalancieren müssen. Vielleicht ist es sogar richtig zu sagen, dass der Umgang mit derartigen Widersprüchen zu unserem Kerngeschäft gehört und auch darin der Reiz unserer Arbeit besteht. Entsprechende Herausforderungen haben wir im vergangenen Jahr verstärkt auch jenseits der Hamburger Landesgrenzen, konkret in Niedersachsen und Baden-Württemberg angenommen und dazu Büros in Stuttgart und Lüneburg bezogen. Das Know-how, das die Stiftung in den letzten 20 Jahren aufgebaut hat, ist vielfältig einsetzbar, und unsere Lösungsorientierung entwickelt sich langsam zu einem Markenzeichen.

Nun wollen wir den Blick auf das gesamte Leistungsspektrum der Stiftung lenken. Die Entwicklung der einzelnen Arbeitsfelder zeigt im Wesentlichen Kontinuität und den Ausbau bisheriger Aktivitäten:

■ Existenzgründung

Nicht zuletzt aufgrund der Wirtschaftskrise hatten wir eine anhaltend hohe Nachfrage nach Beratung und unseren Seminarangeboten zu verzeichnen. In unserer Beratungspraxis konnten wir eine interessante Entwicklung beobachten: Der Schritt in die Selbstständigkeit wird immer selbstverständlicher in den Lebensentwürfen unserer Kundinnen und Kunden.

■ Beratung, Evaluation und Wissenstransfer (BEW)

Wir sind nunmehr auch als Beratungseinrichtung für die Umsetzung des ESF in Baden-Württemberg tätig. Dort tragen wir unser Know-how in die Fläche und bauen Kommunikationsstrukturen für die Programmumsetzung des Landes auf. Auf Bundesebene sind wir mit der Evaluation des ESF-Programms XENOS (im Auftrag des BMAS) und der Studie zum Problem der Zwangsverheiratung (BMFSFJ) tätig. Mit großem Erfolg setzen wir ein wirtschaftsnahes Qualifizierungsprojekt im Rahmen des niedersächsischen ESF-Programms um und führen seit Jahresende ein Hamburger ESF-Projekt zur Qualifizierung von Beschäftigten durch.

■ Verstärkte Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung

Das Programm verhindert seit 2001 erfolgreich den Abbruch von Berufsausbildungen aus wirtschaftlichen Gründen. Durch die Erweiterung der Zielgruppen konnte dieses Ziel noch besser erreicht werden.

■ Stadtentwicklung und Projektmanagement

Neben der Entwicklung von Wohnraum für Familien als Baugemeinschaftsprojekte und der Verwirklichung von Ressourcen schonenden Baustandards haben wir unser Augenmerk auf soziale Projekte gelegt. Ein besonders gelungenes Beispiel ist das Wohnprojekt für Menschen mit erworbenen Hirnschäden. Außerdem ist es uns mit dem 3. Baugemeinschaftsforum gelungen, über die Verknüpfung mit der Demographie-Plattform Hamburg ein großes Publikum für die wichtigen Zukunftsfragen nach innovativen Wohnformen und der ökologisch und sozial nachhaltigen Wohnungsbauentwicklung anzusprechen.

■ Quartiersentwicklung

Die Stiftung hat im Mai 2009 in Billstedt-Horn das Gebiet Jenkelweg-Archenholzstraße als achttes Gebiet der Quartiersentwicklung erfolgreich akquiriert. Erstmals haben wir dort die Stadtteilsprechstunden mit einem umgebauten Wohnmobil – dem mobilen Stadtteilbüro – abgehalten. Die „alten“ Gebiete befinden sich in der Übergangsevaluation zum RISE Programm, Steilshoop und Lohbrügge-Ost werden im Laufe des Jahres 2010 direkt ins neue Programm überführt.

■ Job Club Altona

Anfang 2009 hat die Stiftung eine neue Abteilung etabliert. Der Job Club Altona ist zur Stiftung gewechselt und hat unter anderem sein neues EU-Projekt ALFA (Agenten in Lurup für Ausbildung) mitgebracht. Damit verstärken wir unsere Kompetenz in den Bereichen der Potenzialentwicklung, Ausbildungs- und Arbeitsintegration.

■ Sicherheitskonferenz Harburg

Anfang des Jahres hat die große Konferenz „Gemeinsam gegen Gewalt“ deutlich gemacht, wie wichtig der Austausch der unterschiedlichen Fachleute ist, um adäquate Antworten auf die Gewaltproblematik unter jungen Menschen zu finden.

Die Herausforderungen des Jahres 2009 waren weniger inhaltlicher als organisatorischer Art. Im Unterschied zu früheren größeren Aufträgen mit längeren Laufzeiten führen wir nunmehr viele kleine Projekte mit hohem administrativem Aufwand durch. Das wäre schon ohne die hohen Regelanforderungen der Europäischen Kommission Herausforderung genug. Uns drängen sich Fragen auf nach den Beweggründen, die hinter dem Regulierungswunsch stehen, und ob man Projekte nicht besser über Ziele und Leistungen steuern könnte. Dies bleiben offene Fragen. Aber wie dem auch sei: Wir sind mittlerweile sehr versiert in der Durchführung solcher Projekte und haben in 2009 bei einem deutschen EU-Projekt eine ausschließlich auf Englisch durchgeführte Prüfung gut überstanden. Mit diesen Erfahrungen sehen wir uns gestärkt für die Zukunft.

Abschließend vielleicht noch ein optimistischer Blick nach vorne. Ein eher unbekanntes Zitat sagt:

*„Alles ist gut!
Nur nicht immer,
nur nicht überall,
nur nicht für alle.“*

Dafür, dass es mehr werden, für die es gut ist, setzen wir uns weiter ein.

Vielen Dank an alle, die uns dabei im letzten Jahr unterstützt haben und dies 2010 auch weiter machen werden. Dieser Dank gilt insbesondere auch für die Mitglieder unseres Stiftungsrates.

Unser besonderer Dank gilt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die auch in 2009 ihr Know-how mit großem Einsatz und lösungsorientiert eingesetzt haben. Das ist nicht selbstverständlich. Das wissen wir. Da die Ergebnisse unserer Kundenbefragungen deutlich machen, dass dies nicht nur unsere eigene Wahrnehmung ist, sondern unsere Erfolge von unseren Auftraggebern und Kunden auch anerkannt werden, blicken wir optimistisch in die Zukunft. Mit diesen Kolleginnen und Kollegen und den von ihnen gebildeten Teams sehen wir uns auch zukünftig in der Lage, den Stiftungsauftrag optimal umsetzen zu können.

Hamburg, im April 2010

Karin Schmalriede, Dr. Thomas Mirbach
Geschäftsführender Vorstand



Karin Schmalriede



Dr. Thomas Mirbach

■ Existenzgründungsberatung – Wirtschaftsberatung mit sozialem Anspruch



Jochen Kunz-Michel
(Leitung)



Carmen Heitmann



Jens Fahsel



Gundula Zierott



Julica Ruhrmann

Existenzgründerinnen und Existenzgründer haben täglich mit neuen Fragen zu tun, deren professionelle Beantwortung entscheidend für den Erfolg ihres Gründungsvorhabens sein kann. Das Team „Existenzgründung“ berät und unterstützt Gründerinnen und Gründer, die sich aus der Erwerbslosigkeit heraus selbstständig machen wollen, in der Vorbereitungs- und Aufbauphase ihres Unternehmens. Dabei vermitteln wir möglichst realistisch und objektiv die mit dem Thema „Selbstständigkeit“ verbundenen Anforderungen. Wir helfen, Potenziale und erfolgversprechende Gründungsvorhaben zu entwickeln, Risiken zu erkennen und diese zu reduzieren. Dazu beraten wir in strategischen, konzeptionellen, betriebswirtschaftlichen und finanziellen Fragen. Wir arbeiten im Auftrag der Behörde für Wirtschaft und Arbeit in Hamburg.

Für Erstkontakte steht unsere Telefonhotline zur Verfügung, die wir in 2009 aufgrund der hohen Nachfrage um zwei Stunden ausgeweitet haben. Unsere Schwerpunkte liegen auf der individuellen Gründungsberatung und dem betriebsbegleitenden Coaching. Daneben bieten wir Kurz- und Tagesseminare an, in denen die Gründer/innen ihr unternehmerisches Know-how vertiefen können. Und wir beraten zum Hamburger Kleinstkreditprogramm und bearbeiten im Auftrag der Behörde für Wirtschaft und Arbeit die eingereichten Kreditanträge.



Heike Stempfle



Heidi von Varendorff

Unser Team hat sich im Jahr 2009 verändert. Bettina Klassen hat eine Anstellung im Süden Deutschlands angenommen. An ihre Stelle sind mit Heidi von Varendorff und Julica Ruhrmann zwei neue Kolleginnen getreten, die die Beratungen in der gewohnten Qualität weiterführen.

Auch im Jahr 2009 wurden unsere Angebote sehr stark nachgefragt. Dabei hat sich parallel zur schlechteren Wirtschaftslage seit Ende 2008 die Kundenstruktur verändert. Insbesondere der Anteil der besser qualifizierten und häufig erst kurzfristig erwerbslos gewordenen Kundinnen und Kunden nahm deutlich zu. Infolge dessen stieg die Qualität der Gründungskonzepte und die Nachfrage nach dem Kleinstkreditprogramm nahm zu. Dieser Trend setzte sich im gesamten Jahr fort.

Telefonhotline, Kurzberatungen und Seminarangebote

Gründungsinteressierte erhalten über unsere **Telefonhotline** werktäglich von 9 bis neuerdings 15 Uhr Auskünfte zur Vorbereitung auf die Selbstständigkeit sowie direkte Beratung über das weitere Vorgehen. Dieses Angebot wurde auch in 2009 stark in Anspruch genommen. Die Anliegen waren breit gefächert und reichten von allgemeinen Anfragen über das Beratungsangebot der Lawaetz-Stiftung, über speziellere Fragen etwa zu Finanzierungsvoraussetzungen oder Fördermöglichkeiten bis zu konkreten Bitten um Stellungnahmen zum Konzept.

Für die erste Orientierung erhalten die Anrufer von uns ein Informationspaket mit Hinweisen, die sie bei der Vorbereitung ihres Gründungskonzepts unterstützen, und weiterführende Informationen zu dem Hamburger Kleinstkreditprogramm und dem Beratungs- und Seminarangebot der Lawaetz-Stiftung. Wie im Vorjahr haben wir mit etlichen Gründungsinteressierten dann mehrfach über die vorbereitenden Schritte telefoniert, bevor wir sie zur ersten persönlichen Beratung eingeladen haben.

Als Einstieg in die persönliche Beratung bieten wir nach telefonischer Absprache etwa halbstündige **Kurzberatungen** an, in denen wir grundsätzliche Rückmeldungen zu kurzfristig drängenden Fragen oder Hilfestellungen bei anstehenden Entscheidungen geben und die nächsten Schritte besprechen.

In den Seminaren vermitteln wir in kompakter Form und anhand praktischer Beispiele wichtiges Gründungs-Know-how. Gleichzeitig geben wir einen strukturierten Überblick zu Anforderungen, Methoden sowie konzeptionellen und betriebswirtschaftlichen Aspekten der Gründung. Die Seminare unterstützen somit auch die Entscheidungsfindung für oder gegen eine Existenzgründung. Die Resonanz auf die Seminare war auch im Jahr 2009 sehr positiv. Die Teilnehmer/innen schätzen vor allem die kompakten Informationen in relativ kurzer Zeit.

Einstiegsseminare bieten wir im Drei-Wochen-Turnus an. In diesen dreistündigen Veranstaltungen erhalten Gründungswillige erste Informationen zu den Fördermöglichkeiten des SGB II, des SGB III und zur Konzepterstellung sowie einen Überblick zu den verschiedenen Schritten des Gründungsprozesses.

In unseren achtsündigen **Tagesseminaren** geben wir einen strukturierten Überblick zu Anforderungen, Herangehensweisen sowie zu konzeptionellen und betriebswirtschaftlichen Fragen bei der Existenzgründung. Dadurch soll den Gründern bewusst werden, welche Kenntnisse sie bereits haben und welche Lücken noch geschlossen werden

müssen, um das Risiko einer Gründung möglichst gering zu halten. Diese Seminare bieten wir ein- bis zweimal im Monat an. Sie thematisieren die Anforderungen an die Gründerperson und decken sowohl die inhaltliche Seite der Konzepterstellung als auch die Erarbeitung der Gründungskalkulation ab.

In einem vierstündigen Seminar zu **Planungsrechnungen** sprechen wir Gründer/innen an, die bereits ein Geschäftskonzept schreiben können, aber grundsätzliche Fragen bei der Erstellung von Planungsrechnungen haben. Im Vordergrund stehen die Ermittlung des Kapitalbedarfs und dessen Finanzierung, die Ermittlung der Fixkosten und der Umsätze sowie die Berechnung des voraussichtlichen Betriebsergebnisses. Darüber hinaus stellen wir grundsätzliche Aspekte der Umsatz- und Einkommensteuer und eine monatliche Liquiditätsrechnung vor.

Die im Seminar vermittelten Kenntnisse unterstützen die Gründer/innen dabei, ihren Geschäftsplan zu erstellen. Auf diesem Entwurf bauen wir in der individuellen Beratung auf und entwickeln ihn mit den Gründer/innen weiter.

Bereits seit einigen Jahren wird das in Zusammenarbeit mit einer Steuerberaterin angebotene vierstündige Seminar zum **steuerlichen Basiswissen** regelmäßig sehr gut nachgefragt. Hier werden insbesondere die verschiedenen Steuerarten, die steuerlichen Pflichten zu Beginn der Gründung, die Aufzeichnungs- und Aufbewahrungspflichten sowie Abgabefristen von Steuererklärungen und eine beispielhafte Einnahmen-Überschuss-Rechnung vorgestellt.

Mit unserem Seminar **Existenzgründung als Freiberufler/in** erreichen wir Kundinnen und Kunden, die sich von allgemeinen Angeboten zur Unternehmensgründung nicht angesprochen fühlen, da sie sich selbst weniger als Unternehmer/in, denn als Freiberufler/in definieren. Wir gehen in diesem Seminar auf diese besondere Form der Gründung mit ihren spezifischen, selbstdefinierten Impli-

2009 in Zahlen:

2600	Telefongespräche während und nach der Hotline
550	Seminar-Teilnehmer/innen
370	Individuelle Beratungskunden/innen
60	Kunden/innen im betriebsbegleitenden Coaching
190	Kreditantragsbearbeitungen

kationen wie Kleinstgründungen, risikoarm, kaum Kapitaleinsatz usw. besonders ein. Ausgehend von der persönlichen Lebenssituation, den eigenen Zielvorstellungen und dem geplanten Geschäftsfeld werden Grundlagen für die freiberufliche Existenzgründung vermittelt. Außerdem werden steuerliche Folgen, Rechtsformen und Pflichtversicherungen angesprochen. Und wir gehen im Seminar auf das spezifische Gründungsverhalten von Frauen ein.

Individuelle Beratung

Der Schwerpunkt unseres Angebotes liegt nach wie vor in der individuellen Existenzgründungsberatung zur Entwicklung förderfähiger Gründungskonzepte. Wir begleiten die Gründer/innen individuell bei der Gründungsvorbereitung sowie Gründungsentscheidung. Der Beratungsprozess erstreckt sich in der Regel über mehrere Beratungskontakte und einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten.

So unterschiedlich die einzelnen Fragestellungen sein mögen, dahinter steht meistens der Bedarf nach Rückmeldung auf das Konzept und die Planungsrechnungen. Dazu bieten wir den Gründer/innen Checklisten zur Orientierung

Wir bekommen ausgesprochen positive Rückmeldungen auf diese Seminare. Die Teilnehmer/innen schätzen den offenen Austausch mit anderen Freiberufler/innen ebenso wie die kompakten Informationen. Diese Seminare wurden außerhalb der Leistungsvereinbarung mit der BWA über H.E.I.-Schecks und Eigenbeiträge abgerechnet bzw. finanziert.

sowie Excel-basierte Berechnungsmodule an, die gerne angenommen werden.

Sind Konzept und Planungsrechnungen aussagefähig und erscheint die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Vorhabens realistisch, geben wir den Gründer/innen auch Stellungnahmen zur Beantragung des Gründungszuschusses oder eines Einstiegsgeldes.

Die Nachfrage nach individuellen Beratungen bewegt sich auf anhaltend hohem Niveau. Sie konnte teilweise nur durch Wartezeiten für Neukunden gesteuert werden.

Kleinstkreditprogramm und Stellungnahmen

Unabhängig davon, ob Antragsteller/innen von uns zuvor beraten wurden, beraten wir Gründer/innen zum Kleinstkreditprogramm der Behörde für Wirtschaft und Arbeit und bearbeiten entsprechende Anträge. Dabei legen wir Wert auf eine zeitnahe Bearbeitung der eingehenden Anträge einschließlich eines kurzen Kreditgesprächs, in dem wir uns ein Bild von den Antragsteller/innen machen, Unklarheiten im Geschäftsplan ansprechen und eine Chance zur Konzeptverbesserung einräumen.

Eine ernsthafte Vorbereitung, ein plausibles und überzeugendes Unternehmenskonzept sowie die Bonität der Gründer/innen sind wesentliche Voraussetzungen für eine positive Kreditentscheidung im Rahmen des Hamburger Kleinstkreditprogramms. Wir legen die Anträge der Behörde für Wirtschaft und Arbeit vor, die über die Kreditvergabe entscheidet. Die Nachfrage nach diesem Programm ist

gegenüber dem Vorjahr sehr stark gestiegen. Die Qualität der eingereichten Anträge hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert.

Zugenommen hat auch die Zahl der Gründer/innen, die aus einem ALG II-Bezug heraus mit sehr geringem Kapitalbedarf starten. Bis zu einem Finanzierungsbedarf von max. 5.000 Euro kann seit 2009 die Finanzierung über die Arbeitsgemeinschaft SGB II team.arbeit.hamburg über Darlehen, in Einzelfällen auch über einen Zuschuss erfolgen. In gut begründeten Ausnahmefällen können auch Kredite zwischen 5.000 bis maximal 10.000 Euro bewilligt werden, wenn eine Bankenfinanzierung oder eine Finanzierung über das Hamburger Kleinstkreditprogramm nicht möglich sind. Im Rahmen unserer Existenzgründungsberatung haben wir für Kund/inn/en mit hohen Erfolgsaussichten zu solchen Finanzierungsanträgen eine positive Stellungnahme abgegeben.

Beratungen nach der Gründung und Coaching

Im Jahr 2009 haben wir junge Unternehmer/innen in der Aufbauphase ihrer Selbstständigkeit beratend begleitet. Dieses Angebot mussten wir aufgrund der begrenzten Kapazitäten weitgehend auf Gründer/innen beschränken, die bereits in der Vorgründungsphase die individuelle Beratung

der Lawaetz-Stiftung genutzt hatten. Betriebsbegleitende Beratung bieten wir überwiegend als Einzelberatung an, doch auch Gründerteams fragen dieses Produkt zunehmend nach.

Alle Berater/innen des Gründungsberatungsteams

sind mittlerweile bei der Beraterbörse der KfW akkreditiert und können im Rahmen des Programms „Gründercoaching Deutschland“ Coachingleistungen nach der Gründung erbringen, die bis zu 90% von der KfW finanziert werden. Von diesem Angebot wurde in 2009 erstmalig Gebrauch gemacht.

Ausblick:

Wir gehen auch im Jahr 2010 von einer anhaltend hohen Nachfrage nach einer qualitativ hochwertigen, fundierten Existenzgründungsberatung aus der Erwerbslosigkeit heraus aus, denn in wirtschaftlich angespannten Zeiten steigt die Gründungsneigung erfahrungsgemäß. Gleichzeitig hat sich die Selbstständigkeit – zum Teil im Wechsel mit Festanstellung – zunehmend als normale Alternative zu unselbstständiger Arbeit oder Erwerbslosigkeit etabliert. Die Berührungssängste vieler Kundinnen und Kunden mit diesem Thema sind merklich gesunken. Gleichzeitig ist die Bereitschaft gestiegen, sich im Vorfeld der Gründung qualifiziert beraten zu lassen.

Die Möglichkeiten der betriebsbegleitenden Beratung nach der Gründung haben sich durch die Beratungsprodukte der KfW deutlich erweitert. Die Nachfrage nach einer längeren kontinuierlichen Begleitung zur Bestandsfestigung des Unternehmens wird weiter zunehmen.

Wir sind personell darauf eingestellt.

Kontakt über Telefonhotline: 040/ 39 99 36- 36
montags bis freitags von 9:00 – 15:00 Uhr

Unser Team:

Jens Fahsel, fahsel@lawaetz.de

Carmen Heitmann, heitmann@lawaetz.de

Jochen Kunz-Michel, kunz-michel@lawaetz.de

Julica Ruhmann, ruhrmann@lawaetz.de

Heike Stempfle, stempfle@lawaetz.de

Heidi von Varendorff, varendorff@lawaetz.de

Gundula Zierott, zierott@lawaetz.de

■ Beratung, Evaluation, Wissenstransfer (BEW)



Dr. Thomas Mirbach
(Leitung)



Gabriele Riemer



Peer Gillner



Katrin Triebel



Sieglinde Ritz



Wolfgang Kühn



Wolfgang Albrecht



Dr. Ulrich Schenck



Runhild Mehrkens



Ulrich Wolff

Die Europäische Union will den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt innerhalb ihres Gebietes stärken und hat dazu u.a. den Europäischen Sozialfonds (ESF) und

den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) aufgelegt. Durch die gezielte Förderung der Mitgliedstaaten soll das Strukturgefälle zwischen den einzelnen Regi-

onen verringert und eine gemeinsame Entwicklung des Europäischen Raums unterstützt werden.

So unterstützt der ESF als ältestes und wichtigstes Förderinstrument der Europäischen Union Menschen beim Zugang zum Arbeitsmarkt. In allen Mitgliedstaaten werden zusätzlich zur nationalen Arbeitsmarktpolitik ESF-Mittel für Programme zugunsten von Langzeitarbeitslosen, Jugendlichen, Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund zur Verfügung gestellt.

Der EFRE hingegen soll für den wirtschaftlichen Aufholprozess der ärmeren Regionen sorgen und die regionale Wettbewerbsfähigkeit der anderen Regionen u.a. durch Stärkung der Forschung, Entwicklung, Umwelt und Risikoprävention sichern. Um dies zu realisieren, werden unter anderem Infrastrukturprojekte durchgeführt und technische Hilfsmaßnahmen angewandt werden.

Der Arbeitsbereich Beratung, Evaluation und Wissenstransfer (BEW) der Lawaetz-Stiftung bietet ein breites Spektrum an Beratungs- und Forschungskompetenzen im Bereich der Europäischen Strukturfondsprogramme. Wir greifen dabei auf mehr als 20 Jahre Erfahrungen in der Beratung und Unterstützung regionaler Behörden und Träger bei der Umsetzung einzelner Programme zu-

rück und stellen unser Know-how auch überregional und in Europäischen Netzwerken für Expertisen und die Auswertung von Programmen zur Verfügung.

2009 wurden die bisher unterschiedenen Abteilungen von Beratung und wissenschaftlicher Begleitung in das gemeinsame Kompetenzteam BEW zusammengeführt. Auf dieser Basis haben wir neue Aufgabenfelder im Bereich der sozialen Integration in der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Stadtentwicklungspolitik akquiriert. Der Arbeitsbereich hat sich regional und inhaltlich weit diversifiziert. Zum Leistungsspektrum von BEW in 2009 zählten:

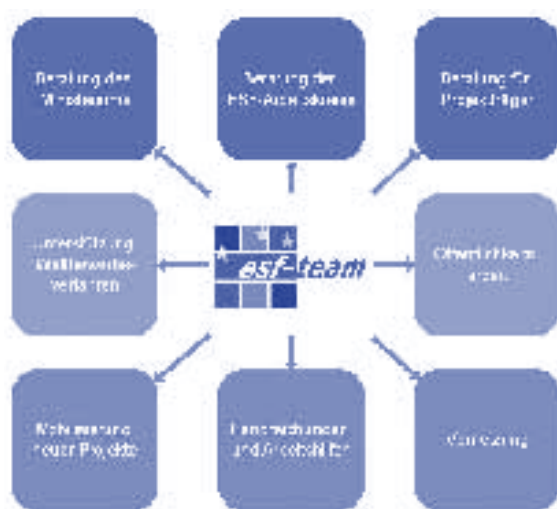
- Beratung zur Umsetzung des regionalisierten ESF in Baden-Württemberg
- Technische Hilfe im Kontext der Hamburger EFRE-Umsetzung
- Evaluation des ESF-Bundesprogramms XENOS
- Empirische Untersuchung zum Themenbereich Zwangsverheiratung
- Umsetzung und Begleitung transnationaler Innovationsprojekte
- Umsetzung von ESF-kofinanzierten Projekten zur beruflichen Qualifizierung in Hamburg und Lüneburg

Wir arbeiten im Auftrag von Verwaltungen, Behörden und Ministerien auf Bundes- und Länderebene sowie von unterschiedlichen Direktionen der Europäischen Kommission.

ESF-Beratung in Baden-Württemberg

Seit dem 1. November 2008 koordiniert die Lawaetz-Stiftung das neue ESF-Beratungsangebot im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg. Unter der Marke **esf-team** sind neben der Lawaetz-Stiftung als federführendem Institut zwei weitere Partner eingebunden: das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung – IAW (Tübingen) und das Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen – Söstra (Berlin).

Das **esf-team** unterstützt die regionalen Akteure bei der Umsetzung des Europäischen Sozialfonds und berät das Fachministerium in Stuttgart in strategischen und operativen Fragen der Programmumsetzung. Die Aufgaben reichen von der Beratung zu regionalen Arbeitsmarktstrategien und Fragen der Programmadministration über die Aktivierung und Beratung der Träger bis zur Öffentlichkeitsarbeit und der Vernetzung der Akteure. So analysieren wir, wie die strategischen, landesweiten Schwerpunktsetzungen in den Regionen implementiert werden können, entwickeln Checklisten und Planungszyklen für die regionalen ESF-Arbeits-



Das Beratungsangebot im Überblick

kreise, unterstützen die regionalen Akteure bei Projektausschreibungen und der Projektauswahl, eruierten weiterführende Praxisbeispiele und vieles mehr.

Die Koordination zwischen den landesweiten Zielen und den unterschiedlichsten regionalen Bedürfnissen ist eine inhaltliche und organisatorische Herausforderung für das gesamte Team. Der Hintergrund: Bei der ESF-Umsetzung verfügen alle 42 Landkreise und kreisfreien Städte im Land über jeweils eigene Strukturen mit eigener Ressourcenverantwortung und sie verfolgen ihre eigenen Strategien. Jeder Landkreis/ jede kreisfreie Stadt hat einen eigenen ESF-Arbeitskreis, der die Strategie verabschiedet, die Wettbewerbsverfahren organisiert, die Projektanträge bewertet und auswählt. Zugleich ist das Ministerium für Arbeit und Soziales unmittelbar zuständig für die Umsetzung zentraler Projekte mit landesweiter Bedeutung, etwa zur besseren Integration von Migranten und älteren Menschen in den Arbeitsmarkt.

Der Beratungsauftrag des esf-teams läuft bis zum 31. Dezember 2015. Zum Jahresbeginn 2009 hat das esf-team sein neues Büro in Stuttgart bezo-

gen und setzt von dieser Regionalbasis aus die ESF-Beratung vor Ort um.

Weitere Informationen zum esf-team in Baden-Württemberg erhalten Sie unter www.esf-team.de und von:

Peer Gillner, Tel. 040/ 39 99 36- 54,
gillner@lawaetz.de

Runhild Mehrkens, Tel. 040/ 39 99 36- 44,
mehrkens@lawaetz.de

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de



Peer Gillner



Runhild Mehrkens



Dr. Thomas Mirbach

Umsetzung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Hamburg

Die Lawaetz-Stiftung unterstützte die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) in Hamburg für neun Monate beim Aufbau einer sogenannten „Zwischengeschalteten Stelle“, die stadtentwicklungspolitische Projekte des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) umsetzen soll. Die fondsverwaltende Behörde für den gesamten EFRE in Hamburg ist die Behörde für Wirtschaft und Arbeit (BWA).

Der Hintergrund: Im Rahmen der aktuellen Förderperiode der EU-Strukturfonds 2007–2013 unterstützt die Europäische Kommission Städte bei der Infrastrukturentwicklung, Energieeffizienz-Projekten und der sozialen Aufwertung von Gebieten. Dies betrifft in erster Linie den EFRE, eingeschränkt auch den ESF. Idealerweise soll – so die Sicht der Kommission – die Förderung in übergreifende Stadtentwicklungsprogramme eingepasst sein. Deshalb hat die BSU, die für die Genehmigung und Umsetzung von Projekten im Rahmen der integrierten Stadtteilentwicklung zuständig ist, auch die Federführung für die neuen EFRE-Projekte übernommen. Dafür mussten innerhalb der BSU die entsprechenden Verwaltungs- und Kontrollsysteme für die Projektberatung sowie für das Antrags-, Genehmigungs- und Prüf-

verfahren entwickelt und eingeführt werden. Wir haben diesen Aufbauprozess unterstützt.

Die Lawaetz-Stiftung hat darüber hinaus potenzielle Projektträger bei der Konzept- und Antragsentwicklung beraten und dafür Fördergrundsätze, Projektanträge, Bewertungsschemata und ein Merkblatt entwickelt. Darüber hinaus unterstützte die Lawaetz-Stiftung die BSU bei der Ermittlung von Möglichkeiten für die Implementierung eines Stadtentwicklungsfonds. Derzeit werden die rechtlichen Implikationen geklärt.

Die Unterstützungsleistungen der Lawaetz-Stiftung endeten Ende des Jahres 2009, da die BSU zukünftig eine interne Lösung anstrebt.

Weitere Informationen erhalten Sie von:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Runhild Mehrkens, Tel. 040/ 39 99 36- 44,
mehrkens@lawaetz.de

Sieglinde Ritz, Tel. 040/ 39 99 36- 43,
ritz@lawaetz.de

Programmbegleitende Evaluationen und Projektevaluierungen

Evaluation des ESF-Bundesprogramms XENOS

Seit 2007 läuft das Bundesprogramm XENOS (aus dem altgriechischen *xénos* – der Fremde, der Gastfreund) in der zweiten Förderrunde. Dieses Programm ist Teil des Nationalen Integrationsplans der Bundesregierung und des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“. Im Mittelpunkt steht der Präventionsgedanke zur Vermeidung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

Das Programm zielt auf Toleranz, Demokratie und Vielfalt in der Arbeitswelt. XENOS fördert dafür Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Diskriminierung an der Schnittstelle zwischen (Berufs-)Schule, Ausbildung und Arbeitswelt in Deutschland.

Das Programm wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und den Europäischen Sozialfonds gefördert und beinhaltet die drei Teilprogramme:

- „Integration durch Vielfalt“ (gerichtet an Jugendliche und junge Erwachsene, deren Zugang zu Schule, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen erschwert ist);
- „Arbeitsmarktliche Unterstützung für Bleiberechtigte und Flüchtlinge“ (für eine nachhaltige Integration von Bleiberechtigten und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt); sowie
- „Ausstieg zum Einstieg“ (Unterstützung des Ausstiegs junger Menschen aus der rechten Szene).

Im September 2009 erhielt die Lawaetz-Stiftung gemeinsam mit zwei Kölner Forschungsinstituten – Univation und WSF Wirtschafts- und Sozialforschung – den Auftrag, die zwei XENOS-Teilprogramme: „Integration und Vielfalt“ und „Arbeitsmarktliche Unterstützung für Bleiberechtigte und Flüchtlinge“ zu evaluieren. Unser Ziel dabei ist, die Wirksamkeit und den Grad der Zielerreichung der beiden Programme herauszuarbeiten. So wollen wir die praxistauglichen Lösungsansätze für die lokalen und regionalen Problemlagen identifizieren und bereits erprobte und bewährte Konzepte und Methoden herausfiltern, die nachhaltig und transferfähig sind. Methodisch werden wir vor allem Projekt-Befragungen, Expertengespräche und Fallstudien einsetzen.

Nach Absprache mit dem BMAS wird zunächst das Teilprogramm zum Bleiberecht evaluiert. In 2009 haben wir Fallstudien zum Bleiberecht ausgewertet, Projekte sondiert und mit den Befragungen begonnen.

Weitere Informationen zum XENOS-Bundesprogramm finden Sie unter:
www.esf.de/portal/generator/6592/xenos

Ansprechpartner/in:
Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de
Katrin Triebel, Tel. 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de

Evaluation der Integrationszentren in Hamburg

Ende des Jahres 2009 erhielt die Lawaetz-Stiftung von der Hamburgischen Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, Leitstelle für Integration und Zivilgesellschaft, den Auftrag, zu untersuchen, wie weit die regionalen Integrationszentren für Zuwanderer in Hamburg dem Bedarf der erwachsenen Zuwanderer entsprechen, die länger als drei Jahre in der Hansestadt leben. Dabei soll ein besonderer Fokus auf das Verhältnis der Integrationszentren zu den Regeldiensten, also den sozialen Diensten auf

Bezirksebene, gelegt werden. Außerdem soll herausgearbeitet werden, in welchem Maß ehrenamtlich Tätige in die Arbeit der Integrationszentren eingebunden sind. Die Auswertung soll im Rahmen der bestehenden Förderrichtlinie Empfehlungen für eine mögliche Überarbeitung geben.

Geplant ist eine Kurzstudie, in der die Träger der Integrationszentren, die Bezirke (Leitungen der Fachämter für Sozialraummanagement) sowie der Integrations-

beirat (Mitglieder des Forums II) befragt werden. Um zu illustrieren, wie Zuwanderer die Integrationszentren konkret für sich nutzen, sind darüber hinaus Gespräche mit einer kleinen Zahl von Nutzerinnen und Nutzern der Zentren vorgesehen. Mit der Durchführung der Untersuchung werden wir 2010 beginnen.

Ansprechpartner/in:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Wolfgang Albrecht, Tel. 040/ 39 99 36- 53,
albrecht@lawaetz.de

Katrin Triebel, Tel. 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de



Dr. Thomas Mirbach



Wolfgang Albrecht



Katrin Triebel

Empirische Untersuchungen

Studie zum Personenkreis mit Migrationshintergrund in Bremen

Das Land Bremen hat sich vorgenommen, im Rahmen der ESF-Förderung für 2007 bis 2013 einen Migrantenanteil von 30 Prozent – bezogen auf Output und Budget – zu erreichen. Da die amtlichen Statistiken in der Regel das Merkmal „Ausländer“ und nicht das Merkmal „Migrationshintergrund“ erfassen und ausweisen¹, fehlte jedoch die Planungsgrundlage für dieses Ziel. Aus diesem Grund hatte das Land Bremen unter Federführung der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales bereits im Operationellen Programm des ESF eine Sonderuntersuchung angekündigt. Mit dieser Untersuchung wurde die Lawaetz-Stiftung im Winter 2007/2008 beauftragt. Die Studie sollte aufzeigen, welche Informationen ergänzend zum amtlichen Datenbestand benötigt werden, um die Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund künftig besser planen, begleiten und bewerten zu können.

Vor diesem Hintergrund hat die Lawaetz-Stiftung folgende Untersuchungsfragen bearbeitet:

- Der Migrationsforschung und den amtlich anerkannten Statistiken liegen unterschiedliche Konzepte zu der Frage zugrunde, was unter dem Begriff „Migrant/Migran-

tin“ bzw. „Person mit Migrationshintergrund“ zu verstehen ist. Um den Bedarf an Interventionen zur Steigerung der Chancengleichheit für Menschen mit Migrationshintergrund (Europäisches Querschnittsziel) zu ermitteln und entsprechende Interventionen zu bewerten, ist jedoch eine verbindliche Definition des Begriffes „Migrationshintergrund“ notwendig. Auf dieser Basis können Indikatoren für die sozioökonomische Analyse festgelegt werden, die ihrerseits Ausgangspunkt sind für zielgruppenspezifische Handlungsempfehlungen und ihre Evaluation. Im Rahmen der Studie haben wir eine praktikable Definition² vorgeschlagen, die sich als Grundlage für die operative Umsetzung des Querschnittsziels sowie seiner Begleitung und Bewertung eignet.

- „Personen mit Migrationshintergrund“ bilden keine einheitliche soziale Gruppe. Um die Ausgangssituation analysieren und Zielzahlen und zielgruppenspezifische Angebote entwickeln zu können, ist es daher notwendig, den heterogenen Personenkreis mit Migrationshintergrund nach innen weiter auszudifferenzieren. Wir haben eine Übersicht der unterschiedlichen

¹ Die Begriffe „Ausländer“ und „Ausländerin“ werden in diesem Bericht parallel zu den (amtlichen) Statistiken verwendet, um Personengruppen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit zu bezeichnen. Die Begriffe „Personen mit Migrationshintergrund“, „Zuwander/innen“ oder „Migrant/innen“ wurden im Rahmen dieser Studie synonym verwendet.

² Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen demnach alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer geborenen Elternteil.

Migrantengruppen des Landes Bremen erstellt.

- Zudem haben wir einen Vorschlag relevanter Merkmale wie Geburtsland, Staatsangehörigkeit, Status der Eltern erarbeitet, mit denen der Personenkreis z. B. im Teilnehmer-Stammbblatt erfasst werden kann.
- Um mit vorhandenen statistischen Daten arbeiten zu können, wurde im Rahmen der Studie ein Berechnungsschlüssel (Migrationsmultiplikator) entwickelt, mit dessen Hilfe sich die – rechnerische – Anzahl von Personen mit Migrationshintergrund im Land Bremen erfassen lässt.
- In den Jahren 2002 bis 2007 sind im Bundesgebiet im Kontext der Gemeinschaftsinitiative Equal zahlreiche Netzwerke mit dem Ziel durchgeführt worden, die Er-

werbsintegration von Personen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Wir haben als Anregung zu möglichen Maßnahmen im Rahmen der ESF-Förderung im Land Bremen im Rahmen der Studie einen Katalog von Good Practice der Equal-Umsetzung in Deutschland zusammengestellt.

Der veröffentlichte Bericht der Studie ist erhältlich unter: www.esf-bremen.de/sixcms/media.php/13/Studie%20Migrationshintergrund.pdf

Ansprechpartner:

Peer Gillner, Tel. 040/ 39 99 36- 54,
gillner@lawaetz.de

Durchführung der Studie „Umfang und Ausmaß von Zwangsverheiratung in Deutschland“

In Deutschland besteht – wie auch in anderen europäischen Ländern – nach wie vor ein erhebliches Defizit an empirisch fundiertem Wissen über Ausmaß, Hintergrund und wesentliche Faktoren, die zu Zwangsverheiratungen führen. Doch derartige Kenntnisse sind Voraussetzung für ein wirkungsvolles politisches Handeln. Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Lawaetz-Stiftung in Zusammenarbeit mit TERRE DES FEMMES e.V. und Torsten Schaak – Büro für Sozialpolitische Beratung – mit der Durchführung einer entsprechenden Studie zu Umfang und Ausmaß von Zwangsverheiratungen beauftragt. Mit dieser Studie sollen nun erstmals verlässliche Daten zu Umfang und Ausmaß von Zwangsverheiratungen in Deutschland erhoben werden. Anknüpfend an die Ergebnisse des Sammelbandes „Zwangsverheiratung in Deutschland“, den das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Menschenrechte herausgegeben hat, sollen belastbare quantitative Aussagen über Struktur, Umfang und Formen von Zwangsverheiratung erarbeitet werden.

Für die Untersuchung werden mehrere empirische Vorgehensweisen kombiniert: So werden Struktur und Umfang von Zwangsverheiratungen auf Basis des bei Praktikerrinnen und Praktikern vorhandenen Wissens, einer quantitativen Befragung der Beratungsstellen in Deutschland und einer standardisierten Auswertung von Beratungsfällen er-

hoben. Um die unterschiedlichen Lebenslagen der von Zwangsverheiratungen Betroffenen beiderlei Geschlechts zu erfassen, sind weitere Befragungen von Organisationen und Schlüsselpersonen aus verschiedenen Migrantengemeinschaften, von Beratungslehrkräften, von Einrichtungen der Jugendhilfe sowie von Integrationskursleiterinnen und -leitern geplant.

Im Sommer 2009 wurde die quantitative Befragung der Beratungsstellen in Deutschland durchgeführt. In 2010 folgen die Auswertung von Beratungsfällen und die Erhebung zu den unterschiedlichen Lebenslagen der von Zwangsverheiratungen Betroffenen beiderlei Geschlechts. Die Studie wird durch einen Beirat von ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus Forschung, Politik und Beratung begleitet und unterstützt. Die Ergebnisse sollen Ende 2010 vorliegen.

Der Sammelband „Zwangsverheiratung in Deutschland“ ist veröffentlicht unter:
www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=100648

Ansprechpartner/in:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Katrin Triebel, Tel. 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de

Umsetzung und Begleitung transnationaler Innovationsprojekte

Zwangsverheiratung – Empfehlungen des Daphne-Projektes „Aktiv gegen Zwangsheirat“

Seit 2007 hat die Lawaetz-Stiftung als Partnerin der Hamburgischen Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz das transnationale Projekt „Aktiv gegen Zwangsheirat“ begleitet. Auf der Grundlage eines intensiven Fachaustausches mit Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen aus Wien, Stockholm, London, Utrecht, Istanbul und Gerlafingen sind seitdem Handlungsempfehlungen entwickelt worden, um Zwangsheiraten länderübergreifend bekämpfen und den Opfern zielgerichteter helfen zu können.

Anfang 2009 wurden die ersten Ergebnisse in Brüssel vorgestellt. Die Empfehlungen mit Schwerpunkt in den Bereichen Prävention und Intervention richten sich in erster Linie an Regierungen, lokale und kommunale Verwaltungen und Nichtregierungsorganisationen. Sie reichen von der Lehrer- und Beraterschulung, der kultursensiblen Eltern- und Jugendarbeit und Selbststärkungskursen für Betroffene über Informationsmaterial für Willkommenspakete für neu zugewanderte Menschen und den Schulunterricht bis zur Einrichtung mehrsprachiger Telefonhotlines und betreuter Wohnprojekte für Betroffene, der Überprüfung von täterbezogenen Interventionsstrategien und der Unterstützung von Beratungseinrichtungen und Sensibilisierungsmaßnahmen im Ausland.

Die Empfehlungen sollen einerseits bewährte Praktiken in der Bekämpfung von Zwangsverheiratungen stärken und andererseits neue Impulse für die Weiterentwicklung effektiver Hilfemaßnahmen liefern. Darüber hinaus haben die Partner den Diskussionsstand zu dem Thema Zwangsverheiratungen in Europa aufbereitet. Hier besteht Konsens darüber, dass Zwangsverheiratungen schwere Menschenrechtsverletzungen darstellen, die gegen nationales und internationales Recht verstoßen. Sie lassen sich nicht auf bestimmte religiöse Traditionen zurückführen, sondern kommen in unterschiedlichen sozialen, ethnischen und kulturellen Kontexten überall auf der Welt – auch in Europa und in Hamburg – vor. Außerdem haben die Partner einen Katalog von Good Practice-Beispielen zusammengestellt.

Die Empfehlungen „Aktiv gegen Zwangsheirat“ sind veröffentlicht unter: www.hamburg.de/eu-projekt
Die Ergebnisse der Befragung zum Thema Zwangsheirat in Hamburg sind veröffentlicht unter: www.eu-kompetenz-lawaetz.de/projekte-studien

Ansprechpartner/in:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Katrin Triebel, Tel. 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de



Demographie-Plattform Hamburg

INTERREG-Projekt der Lawaetz-Stiftung: DC NOISE – Demographic Change – New Opportunities In Shrinking Europe

Der demographische Wandel ist neben dem Klimawandel und der Globalisierung eine der größten Herausforderungen für Europa und seine Regionen. Die Lawaetz-Stiftung hatte deshalb im Austausch mit fünf Partnern (Städte, Provinzen und Universitäten aus Nordwesteuropa) und in Kooperation mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) in Hamburg das transnationale Projekt DC NOISE entwickelt. Es befasst sich mit den Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Ar-

beitsmarkt, haushaltsnahe Dienstleistungen und innovative Wohnformen in der europäischen Nordseeregion und wurde im Rahmen des europäischen Interreg-Förderprogramms zur Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und räumlichen Zusammenhalts in Europa genehmigt. DC NOISE startete im Juni 2008 mit einer Laufzeit von drei Jahren. Es wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung sowie Mitteln der Hansestadt Hamburg finanziert.

Auf europäischer Ebene arbeiten unter der Federführung des Leadpartners aus den Niederlanden (Region Twente) Partner aus Belgien, Norwegen, Großbritannien, aus der Region Niedersachsen-Bremen sowie aus Hamburg im Projekt DC NOISE zusammen. Hier hat die Lawaetz-Stiftung die Vorbereitung des transnationalen Treffens 2010 in Hamburg übernommen.

Auf lokaler Ebene koordiniert die Lawaetz-Stiftung im Auftrag der BSU die beteiligten Hamburger Teilprojekte. Das Aufgabenspektrum reicht von der Moderation regelmäßiger Arbeitstreffen über die Zusammenstellung der halbjährlichen Aktivitäts- und Finanzberichte bis zur hiesigen Öffentlichkeitsarbeit.

Unter dem Dach von DC NOISE in Hamburg werden folgende innovative Ansätze und Modelle in den Bereichen Arbeitsmarkt sowie Stadtteil- und Freiraumentwicklung entwickelt und erprobt:

- **BSU:** Projektsteuerung, altersgerechte Zentrenentwicklung und Monitoring
- **BSU/Bezirk Altona:** Die altersgerechte Gestaltung urbaner Freiräume am Grünzug Neu-Altona
- **Bezirk Hamburg-Nord** in Kooperation mit Stadtbau Hamburg GmbH: Entwicklung von Nutzungskonzepten für eine generationenübergreifende Quartiersentwicklung in Eppendorf
- **PlusPunkt GmbH:** Voraussetzungen für die Integration von älteren Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt
- **Universität Hamburg, Institut für Geographie:** Neue Anforderungen der Bewohner an Ausstattung und Qualitäten der Stadtteile

Für den Austausch in Hamburg haben die BSU und die Lawaetz-Stiftung die **Demographie-Plattform Hamburg** installiert. In diesem offenen Forum fanden 2009 drei größere Diskussionsveranstaltungen mit Experten und der interessierten Fachöffentlichkeit aus der Hamburger Metropolregion statt. Im April wurden die Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt und Handlungsoptionen für Politik und Wirtschaft thematisiert. Als problematisch wurde die sinkende Weiterbildungsteilnahme von älteren Beschäftigten erkannt. Auch die nach wie vor deutliche Diskriminierung von Älteren bei Einstellungen gilt es aufzubrechen. Im Juli hat die Lawaetz-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Baugemeinschaftsforum zum Austausch über innovative Wohnformen sowie den Wohnungsbauentwicklungsplan eingeladen. Der Bedarf an Wohnungen wird im Wohnungsbauentwicklungsplan mit 5.000 bis 6.000 Wohnungen jährlich angegeben.

Hier kommt den Baugemeinschaften, zu denen meist eine bunte Generationenmischung gehört, eine besondere Bedeutung zu. In der dritten Veranstaltung im November sind in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg die Herausforderungen des Demografischen Wandels für die Stadtentwicklung auf Quartiersebene diskutiert worden. Handlungsbedarf wird sowohl in den Quartieren am Hamburger Stadtrand und den suburbanen Gemeinden rund um Hamburg entstehen, wo der Anteil der älteren Bewohner weiter ansteigen wird, als auch in Hamburgs Südosten, wo eine Konzentration sozialschwacher Gruppen konstatiert wurde. Die Veranstaltungen fanden mit jeweils rund 80 Teilnehmern großes Interesse. Die Plattform mit der dazugehörigen Website www.demographie-hamburg.de dient außerdem der Sensibilisierung der Hamburger Öffentlichkeit für die Auswirkungen des demographischen Wandels.

Für 2010 plant die Lawaetz-Stiftung unter anderem eine Veranstaltung zum Thema Fachkräftemangel in Kooperation mit der Metropolregion Hamburg sowie die dreitägigen Halbzeitkonferenz mit allen transnationalen Partnern.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.demographie-hamburg.de

Ansprechpartner/in:

Sieglinde Ritz, Tel. 040/ 39 99 36- 43,
ritz@lawaetz.de

Dr. Ulrich Schenck, Tel. 040/ 39 99 36- 56,
schenck@lawaetz.de



Sieglinde Ritz



Dr. Ulrich Schenck

Öffentliche Plätze und Lebensqualität – EU fördert neue Ansätze in Hamburg

Öffentliche Plätze sind prägend für die Lebens- und Arbeitsqualität der europäischen Städte. Vor diesem Hintergrund sucht die Europäische Union im Rahmen des transnationalen INTERREG-Projekts „Making Places Profitable – Public and Private open spaces – MP4“ u.a. nach Antworten auf die Frage, wie öffentliche Plätze und Wege die Entwicklung attraktiver und nachhaltiger Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsstandorte unterstützen. Konkret sollen innovative Ansätze und Modelle der Planung, Gestaltung, Pflege und Nutzung öffentlicher Flächen entwickelt und im Rahmen von Pilotprojekten erprobt werden. Transnationale Workshops und Berichte aus den Partnerländern legen die Grundlagen für Pilotprojekte. Eine Website unterstützt die Verbreitung der Projektergebnisse.

Die Lawaetz-Stiftung ist neben der HafenCity-Universität Hamburg (HCU) und sieben weiteren Partnerstädten und Universitäten aus Großbritannien, den Niederlanden, Belgien, Schweden und Dänemark an dem Projekt beteiligt. Wir bringen u.a. die Erfahrungen der Freien und Hansestadt Hamburg aus der aktivierenden und integrierenden Quartiersentwicklung ein.

Beispiel Steilshoop: Während die HCU sich mit der Thematik INQ in Steilshoop (Innovationsquartier) auseinandersetzt, begleiten die Quartiersentwickler/innen der Lawaetz-Stiftung seit 2008 die Anwohner/innen, ansässigen Unternehmen und Institutionen bei der Entwicklung von Konzepten für die zukünftige Nutzung verschiedener öffentlicher Räume und privater Flächen in der Großsiedlung und setzen diese mit öffentlicher und privatwirtschaftlicher Unterstützung um. Dabei liegt ein Fokus auf der Frage, wie die Pflege von öffentlichen Wegen und Plätzen mit Hilfe der Nutzer/innen sichergestellt werden kann.

Ein gutes Beispiel hierfür ist die Umgestaltung des „Roten Bolzplatzes“. Durch die Zusammenarbeit von 1. FC. Hellbrook, Bezirksamt Wandsbek, Behörde für Kultur, Sport und Medien sowie Institutionen und Anwohner/innen aus Steilshoop konnte der neue Bolzplatz eingeweiht werden. Die Finanzierung durch die Sportbehörde für Kunstrasenplätze und eine Kofinanzierung durch die „Aktive Stadtteilentwicklung“ (jetzt „Integrierte Stadtteilentwicklung“) machte die Umgestaltung des Sportplatzes in einen Kunstrasenplatz möglich, der weniger Pflege benötigt und robuster als ein herkömmlicher Rasenplatz ist.

Dass Jugendliche Verantwortung für ihr Viertel übernehmen, wenn sie in Planungen einbezogen werden, zeigt sich an einem anderen Projekt: Durch die Initiative von an-

sässigen Jugendlichen wird 2010 mit der Entwicklung einer Website zum Thema Sport in Steilshoop begonnen. Hier werden die Jugendlichen die verschiedenen Sportangebote und „Ihre“ Sportplätze vorstellen.

In 2009 wurde außerdem eine Bestandsaufnahme der Wege- und Freiflächen in der Großsiedlung durchgeführt, denn auch private Flächen in der Umgebung der Großwohnsiedlung, etwa die Parkplätze umliegender Gewerbebetriebe, sollen für die Bewohner nutz- und erlebbar gemacht werden.

Und wir haben den Projektpartnern drei Best Practises aus Hamburg vorgestellt:

- Im Rahmen des Projekts „space for teens – Steilshoop“ wurden Jugendliche von September bis Dezember 2009 aktiv in die Stadtraumgestaltung einbezogen. Ein Ergebnis ist die Weiterentwicklung von Sport- und Bewegungsflächen mit und für Jugendliche und ganz konkret die Planung eines guten Basketballplatzes. Diese Planungen wurden in das Quartiersentwicklungskonzept im Rahmen der „Integrierten Stadtteilentwicklung“ übernommen.
- Seit Juni 2009 können Schäden und Behinderungen auf Straßen, Fahrradwegen und Bürgersteigen im Bezirk Wandsbek schnell und unkompliziert an den „Online-Wegewart“ des Fachamtes Management des Öffentlichen Raums gemeldet werden. Dafür wurde die Website www.hamburg.de/online-wegewart freigeschaltet.
- In der Eimsbütteler Lenzsiedlung wurde im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung zwischen 2000 und 2003 der gesamte öffentliche Raum – vor allem für Kinder und Jugendliche – neu geplant und umgestaltet. Vertreter/innen aus Sportvereinen, dem Verein Lenzsiedlung e.V., der SAGA Wohnungsgesellschaft und der regionalen Verwaltung und die Bewohner/innen haben den gesamten Prozess mitgestaltet. Entstanden sind unter anderem ein Beachvolleyballplatz mit drei Feldern, ein neuer Spielplatz sowie Fuß- und Fahrradwege.

Ansprechpartner/in:

Dr. Ulrich Schenck, Tel. 040/ 39 99 36- 56,
schenck@lawaetz.de

Béatrice Barelmann, Tel. 040/ 79 69 68 01,
barelmann@lawaetz.de

EU-MOBILITY NET – Europäisches Netzwerk für mehr Mobilität im Beruf

Seit Anfang des Jahres 2009 ist die Lawaetz-Stiftung Partner des Projektes EU-MOBILITY NET. Dieses Projekt wurde von der Spanischen Organisation CREA mit dem Ziel konzipiert, die Mobilität junger qualifizierter Beschäftigter in Europa zu fördern.

Das Projekt reagiert auf drei Problemfelder: den demographischen Wandel, den zunehmenden Fachkräftemangel, unter dem bereits viele Branchen leiden, und die Probleme vieler junger, gut ausgebildeter Menschen bei der Suche nach einer geeigneten Beschäftigung. Vor diesem Hintergrund will das Projekt insbesondere

- bestehende Ansätze zur Förderung der geographischen Mobilität von Beschäftigten zusammentragen und einen Austausch über Best Practices aus den Partnerländern initiieren,
- die gewonnenen Informationen aufbereiten, um diese in bestehende Netzwerke einzubringen, sowie
- die Zusammenarbeit der Partnerländer in Hinblick auf Beratung und Unterstützung von Beschäftigten, die im Ausland arbeiten wollen, stärken.

Das Auftakttreffen der beteiligten Partner fand im Februar 2009 in Zaragoza statt. Hier haben wir gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Organisationen aus Spanien, Italien, Schottland, Norwegen, Rumänien und Deutschland Konzept und Ziele des Projektes diskutiert und das methodische Vorgehen abgestimmt.

Die Lawaetz-Stiftung hat die Aufgabe übernommen, relevante Arbeitsmarktdaten aus Deutschland zusammenzustellen und Best Practices aus Deutschland zu benennen. Darunter ist das Hamburg Welcome Center, Hamburgs erste Anlaufstelle für Neubürgerinnen und Neubürger aus dem In- und Ausland, eine Anlaufstelle in Flensburg, die junge Erwerbslose aus dem Grenzgebiet nach Abschluss einer Berufsausbildung fit macht für den dänischen Arbeitsmarkt, sowie die Mobilitätsagentur Hamburg, die Berufspraktika für Auszubildende, Berufstätige und Arbeitssuchende aus verschiedenen Branchen in zahlreiche Länder Europas vermittelt.

Das Projekt hat eine Laufzeit von 16 Monaten und wird von der EU-Kommission, GD Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit im Rahmen von PROGRESS gefördert. Dieses Programm unterstützt transnationale Innovationsprojekte, die die Ziele der Europäischen Union in den Bereichen Beschäftigung, Arbeitsbedingungen, Gleichstellung der Geschlechter, Sozialschutz und soziale Eingliederung sowie Nichtdiskriminierung und Vielfalt verwirklichen.

Ansprechpartnerin:

Katrin Triebel, 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de

SUITE – Europäisches Netzwerk für nachhaltige Wohnungspolitik

Nahezu alle größeren Städte Europas stehen vor der Frage, wie sozialer Wohnungsbau sozial gerecht und ökologisch nachhaltig gestaltet werden kann und wie dies zu finanzieren ist. Mit der Gründung des transnationalen URBACT-Netzwerks in 2008 wurde die Basis für den länderübergreifenden Austausch und eine Zusammenarbeit in dieser Frage gelegt. Insgesamt beteiligen sich neun Partnerstädte aus sieben Ländern. Neben Santiago de Compostela (Spanien), das die koordinierende Rolle des sogenannten Lead Partners übernommen hat, sind dies Hamburg (Deutschland), Iasi (Rumänien), Krakau (Polen), Medway und Newcastle (England), Nantes und Rennes (Frankreich) sowie Tallinn (Estland). Sie treffen sich zu mehreren Workshops, um Projekte, Fallstudien, die rechtlichen Instrumente und operativen Ansätze aus den Partnerstädten zu vergleichen, daraus Handlungsoptionen abzuleiten und für die anderen Partnerstädte fruchtbar zu machen.

Das SUITE-Projekt widmet sich drei Themenkomplexen:

- „Urban and social mix“ – wie lässt sich eine angemessene soziale Mischung in Quartieren aufrechterhalten bzw. wiederherstellen?
- „Environmental and economic sustainability of housing“ – unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Folgeeffekten können Standards der Nachhaltigkeit im Neubau und in der Bestandsmodernisierung eingehalten werden?
- „Affordability“ – wie kann sozialer Wohnungsbau unter Kostengesichtspunkten sozial gerecht und ökologisch nachhaltig gestaltet werden, ohne dass es bei einer Modernisierung zu Verdrängungseffekten kommt?

Da Hamburg im Bereich nachhaltigen, energieeffizienten Bauens über ein breites Spektrum an Erfahrungen und erfolgreichen Praktiken verfügt und entsprechende „good practices“ (Modellprojekte, Verfahren) einbringen kann, hat die Hansestadt die Koordination des Schwerpunktes „Ökologische Nachhaltigkeit und Energieeffizienz“ übernommen. Wir eruieren im Interesse Hamburgs die Lösungsansätze der Projektpartner und speisen das Gesamtprojekt mit dem in Hamburg vorhandenen Know-how.

Im Sommer 2009 fand ein von den Partnern in Nantes und Rennes ausgerichteter Workshop zum Thema „Sozialer Mix“ statt. Bezogen auf die Frage nach der sozialen Mischung der Bewohnerschaft in Großwohnsiedlungen stellten beide Städte ihre ehrgeizigen Stadtplanungsprojekte in diesem Bereich vor. Rennes präsentierte zudem ein gutes Beispiel für die ökonomische Revitalisierung von Einkaufszonen in Wohngebieten. Ein weiterer Workshop Anfang Dezember in Newcastle beschäftigte sich mit dem Schwerpunkt „Finanzierbarkeit“. Hier beeindruckte insbesondere das Pilotprojekt „Urban Village“ zur ökonomischen Regeneration eines Stadtquartiers, bei dem mit hohen Umweltstandards und dem Ziel einer größtmöglichen sozialen Kohäsion einer gemischten urbanen Bewohnerschaft der Zugang zum Wohnungsmarkt erleichtert wird. Im Rahmen des Workshops wurden auch die Auswirkungen der weltweiten Finanzkrise auf den Wohnungsbau ausführlich thematisiert. Insbesondere die osteuropäischen Länder und Spanien haben in hohem Maße darunter zu leiden. Der dritte Themenworkshop zum Thema der „Energieeffizienz“ in Neubau und Sanierung wurde von der Lawaetz-Stiftung am 20. und 21. April 2010 in Hamburg ausgerichtet.

Im Rahmen des SUITE-Projektes entwickelt die Lawaetz-Stiftung in Zusammenarbeit mit den URBACT-Partnern außerdem einen Lokalen Aktionsplan für Hamburg, der sich dem Thema „Modernisierung versus Verdrängung“ widmet. Der Hintergrund: In vielen Stadtteilen stellt sich heute das Problem, dass ganze Wohnquartiere durch dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen aufgewertet werden. Das führt längerfristig zu einer Steigerung der Miet- und Immobilienpreise mit der Folge, dass preisgünstiger Wohnraum verknappt und die einkommensschwächere Bevölkerung verdrängt wird. Diese Problematik soll bis Herbst 2010 im Rahmen mehrerer Workshops unter Einbeziehung lokaler Akteure diskutiert und Lösungsansätze hierfür entwickelt werden.

Ansprechpartner:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Wolfgang Kühn, Tel. 040/ 39 99 36- 42,
kuehn@lawaetz.de



Dr. Thomas Mirbach



Wolfgang Kühn

Umsetzung von ESF-Projekten zur beruflichen Qualifizierung

Die Förderung innerbetrieblicher Weiterbildung und Kompetenzentwicklung gehört zu den neuen Arbeitsfeldern der Lawaetz-Stiftung. Der Hintergrund: In wirtschaftlich schwierigen Zeiten zeigt sich, wie wichtig das fachliche und persönliche Engagement aller Beteiligten im Unternehmen ist. Um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen,

sind jedoch andere Kompetenzen gefragt als in Boomphasen. Hier brauchen Unternehmen Input. Die ESF-Projekte der Lawaetz-Stiftung unterstützen kleine und mittlere Unternehmen dabei, Wachstumschancen zu nutzen und gezielt ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter zu qualifizieren.

„Fit für die Zukunft – Kompetenz entwickeln“ – ESF-Projekt in der Region Lüneburg

Die Lawaetz-Stiftung hat im Jahr 2008 gemeinsam mit der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie und der Chemie Nord Akademie das ESF-Projekt „Fit für die Zukunft – Kompetenzen entwickeln“ entwickelt. Es wendet sich an kleine und mittlere Unternehmen im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg. Im Fokus steht die Kompetenzerweiterung von Führungskräften und gewerblichen Mitarbeiter/innen, die gezielt trainiert werden, so dass sie die steigenden Anforderungen im Betrieb konstruktiv mitgestalten können.

Trotz Wirtschaftskrise und zunehmender Konkurrenz durch die aufkommenden Kurzarbeiterprogramme ist es gelungen, neben zwei Industriebetrieben auch zwei ehemals rein handwerklich produzierende Familienbetriebe (Bäckereien) für das Qualifizierungsprojekt zu akquirieren. Die Trainings wurden in der Regel in Tagesseminaren im Betrieb durchgeführt und drehten sich inhaltlich um die Verbesserung der internen Kommunikation und Wertschätzung, um Führungstechniken und die Steigerung der Kundenfreundlichkeit. Insgesamt haben wir mit 235 Teilnehmer/innen die mittlere Führungsebene fast vollständig erreicht. Da die eintägigen Trainingseinheiten über mehrere Monate verteilt lagen, konnten die Teilnehmer/innen die neuen Erkenntnisse, Führungs- und Arbeitsmethoden ausgiebig in der Praxis erproben und für sich adaptieren.

Die Auftaktveranstaltung hat am 15. April in Lüneburg stattgefunden. Über 30 interessierte Personen aus Unternehmen, Verbänden, Kommunen und öffentlichen Einrichtungen sowie die Projektpartner haben an der Veranstaltung teilgenommen. Gastredner Prof. Dr. Peter Dehnbostel von der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg betonte, dass eine europaweite Anerkennung von Kompetenzen, die während der Arbeitszeit erworben wurden, den europäischen Wirtschaftsraum insgesamt stärken würde. Über einen Schritt in diese Richtung berichteten anschließend Mitarbeiter des Linoleumherstellers DLW aus Delmenhorst. Sie haben in einem Vorprojekt bereits ein Zertifikat für innerbetrieblich erworbene Kompetenzen entwickelt und darüber mit der Industrie- und Handelskammer eine Vereinbarung getroffen.

Im Rahmen der projektbegleitenden Öffentlichkeitsarbeit hat die Lawaetz-Stiftung dieses Thema bei einem Workshop unter dem Titel „Berufliche Nachqualifizierung und informelles Lernen“ am 11. September in Lüneburg wieder aufgegriffen. Hier stellte das Institut für berufliche Bildung, Arbeit- und Sozialpolitik INBAS verschiedene Schulungsansätze zum nachträglichen Erwerb eines anerkannten Berufsabschlusses vor. Dr. Gabriele Molzberger von der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg stellte anschließend heraus, dass informelles Lernen während des Arbeitsprozesses weiter an Bedeutung gewinnt. Schon heute bevorzugen etliche Betriebe die wechselseitige Unterstützung im Kollegenkreis als besonders praxisrelevant, zielorientiert und kostengünstig.

Die jetzt von der Lawaetz-Stiftung entwickelten Konzepte, die hinzugewonnenen Unternehmensbeziehungen und die Erfahrungen im Umfeld der maßgeschneiderten Mitarbeiterqualifizierung bieten die Grundlage für eine erfolversprechende Fortsetzung der Qualifizierungen.

Ansprechpartner:

Dr. Ulrich Schenck, Tel. 040/ 39 99 36- 56,
schenck@lawaetz.de

Jochen Kunz-Michel, Tel. 040/ 39 99 36- 35,
kunz-michel@lawaetz.de



Dr. Ulrich Schenck



Jochen Kunz-Michel

Qualifizierungsoffensive Hamburg: das erste Hamburger ESF-Projekt der Lawaetz-Stiftung

Im November 2009 startete die Lawaetz-Stiftung mit ihrem ersten Hamburger ESF-Projekt „Qualifizierungsoffensive QO“. Das Projekt wird gemeinsam mit der Zwei P Personalagentur (einem Unternehmen der SBB-Gruppe) durchgeführt und richtet sich an Inhaber, Geschäftsführer und Personalverantwortliche kleiner und mittlerer Unternehmen in Hamburg sowie deren Beschäftigte ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Im Rahmen der Qualifizierungsoffensive informieren im Projekt angestellte Weiterbildungsberater/innen die Unternehmen und Beschäftigten über die Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung. Wir koordinieren entsprechende Maßnahmen oder entwickeln gemeinsam mit Bildungsanbietern passgenaue förderfähige Angebote. Dabei sollen bestehende Bildungsangebote optimal genutzt und bei Bedarf neue Angebote entwickelt werden.

Das Projekt will vor allem die abschlussorientierte Weiterbildung Un- und Angelernter in kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) der Hansestadt fördern. Daneben beraten wir auch über kurzzeitigere Weiterbildungsmaßnahmen der berufsbegleitenden Qualifizierung. Die Betriebe und Beschäftigten werden über Finanzierungsmöglichkeiten informiert und bei der Antragstellung auf öffentliche Fördermittel unterstützt. Die Durchführung von Bildungsangeboten zählt explizit nicht zu den Projektaufgaben.

Daneben werden Synergieeffekte mit dem ESF-Projekt „Weiterbildungsbonus“ genutzt. In diesem ausschließlich von der Zwei P Personalagentur verantworteten Projekt erhalten die Teilnehmer/innen eine Qualifizierungsunterstützung von 50% der Kosten (jedoch maximal bis 750 Euro/pro Person) durch den ESF. Auch in diesem Projekt werden Mitarbeiter/innen individuell beraten und mit vielfältigen Qualifizierungsmöglichkeiten vertraut gemacht.

Die Projektmitarbeiter/innen verfügen über umfassende Branchen- und Unternehmenskontakte und gute Kenntnisse öffentlich geförderter Programme der beruflichen Weiterbildung. Für beide Projekte wurde in relativ zentraler

Lage ein gemeinsames und eigenständiges Projektbüro eingerichtet (PUNKT Bildungsmanagement, Haferweg 46, 22769 Hamburg). Die Beratungsgespräche werden im Unternehmen oder in den Projekträumen durchgeführt. Hier steht umfassendes Informationsmaterial zur Verfügung. Die Website www.qualifizierungsoffensive.net mit verschiedenen download-Möglichkeiten zu Bildungsangeboten, Fördermöglichkeiten usw. ist im Aufbau.

Schon im Vorfeld zum Projektstart im November 2009 hatten etliche Unternehmen ihr Interesse an diesem Service bekundet. Seitdem haben wir unsere Gespräche mit verschiedenen Arbeitgeberverbänden, innovativen Bildungsanbietern sowie den Sozialpartnern verschiedener Branchen vertieft.

Ansprechpartner/in:

Runhild Mehrkens,

Tel. 040/ 39 99 36- 44,

mehrkens@lawaetz.de

Tel. 040/ 284 07 83- 18,

runhild.mehrkens@qualifizierungsoffensive.net

Dr. Ulrich Schenck,

Tel. 040/ 39 99 36- 56,

schenck@lawaetz.de,

Tel. 040/ 284 07 83- 19,

ulrich.schenck@qualifizierungsoffensive.net

Nils Grudzinski,

Zwei P Personalagentur

Tel. 040/ 284 07 83- 11,

nils.grudzinski@qualifizierungsoffensive.net



Runhild Mehrkens



Dr. Ulrich Schenck

■ Potenzialentwicklung und Integration – Chancen durch Arbeit, Bildung und Ausbildung in Hamburg



*Frauke Müller
(Leitung)*



Uta Dahlem



Marion Dodt



Lila Grunow



Britta Pade



Bärbel Schulz

Seit Anfang 2009 gehört der Job Club Altona zur Lawaetz-Stiftung und erweitert die Angebote der Stiftung durch Integrationsprojekte und Angebote in den Bereichen Bildung, Ausbildung, Arbeit und Quartier. Dieses Engagement passt sich gut ins Portfolio der Lawaetz-Stiftung ein, denn die Verbesserung von Zugängen in Bildung und Arbeit gehört zu den zentralen gesellschaftlichen Aufgaben, die Chancengleichheit und Integration langfristig erst möglich machen.

Der Job Club Altona wurde vor 15 Jahren unter Federführung der Arbeitsagentur Altona gegründet. Unter der Prämisse der Hilfe zur Selbsthilfe fördert er im öffentlichen Auftrag Menschen, ihre Potenziale zu entdecken und für sich und ihre Entwicklung zu nutzen. Das Angebot reicht von der Kompetenzermittlung und -förderung über die Arbeits- und Ausbildungsberatung bis hin zu Coachings, Trainings und der Vermittlung in weiterführende Maßnahmen, Arbeit und Ausbildung.

Im Januar 2009 hat die Lawaetz-Stiftung die Trägerschaft des Job Clubs Altona übernommen. Wir haben seitdem die folgenden Projekte betreut:

- Entwicklung und Umsetzung des Projektes ALFA Agenten in Lurup für Ausbildung (Biwaq, Projektlaufzeit 2009-2012, Europäischer Sozialfonds, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung)
- Entwicklung und Durchführung von vier Mikroprojekten zur Integration von Jugendlichen und Frauen in Altona-Altstadt („Stärken vor Ort“, Programmlaufzeit 2009-2011, Europäischer Sozialfonds, Bezirksamt Altona)
- Arbeits- und Ausbildungsberatung im SAGA-GWG Gebiet in Bahrenfeld
- Arbeits- und Ausbildungsberatung in den Quartieren Steilshoop und Langenhorn (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Europäischer Integrationsfonds Programmlaufzeit 2008-2011)
- Vorbereitung beruflicher Integration im Rahmen des Projektes „Lohn und Wohnen“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Europäischer Integrationsfonds Programmlaufzeit 2008-2011)

ALFA Agenten in Lurup für Ausbildung (BIWAQ-Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier)

Dieses Projekt verknüpft die Themenfelder Bildungs-, Ausbildungs- und Quartiersentwicklung. Unter dem Motto „Die Kompetenzen der Schüler sind die Potenziale des Stadtteils von morgen“ werden Schulprojekte angestoßen, in denen die Schüler und Schülerinnen Produkte und Dienstleistungen für das Stadtteilmarketing entwickeln.

Auf diese Weise fördert das Projekt die Schüler/innen in ihren Kompetenzen und unterstützt sie in ihrer beruflichen Entwicklung und Integration. Gleichzeitig werden die Qualitäten des Stadtteils weiterentwickelt und sichtbar gemacht.

ALFA kooperiert dafür mit der Schule Luruper Haupt-

straße, der Schule am Altonaer Volkspark, der Schule Veer-
moor und der Schule Langbargheide.

Insgesamt stehen 120 Teilnehmerplätze zur Verfügung. An jeder Schule arbeitet eine Mitarbeiterin des ALFA-Teams. Sie bietet dort in Absprache mit der Schulleitung einen Mix an aus individueller Unterstützung bei der Berufsorientierung, Angeboten zur Kompetenzerfassung und -förderung (z. B. Profilpassberatung) und Hilfestellungen bei der Organisation und Durchführung von Schulprojekten und der Vernetzung mit lokalen Akteuren und Unternehmen.

Das Projekt startete mit einem Auftaktworkshop im März 2009. Bis zu den Sommerferien wurden die notwendigen Weichen in den Schulen gestellt. Alle 120 Teilnehmerplätze sind besetzt und die ersten beiden Schulprojekte sind gestartet.

Foto: Sabine Tengel



Präsentation einmal anders: Bausteine des ALFA-Projektes.

Das Projekt wird durch den Europäischen Sozialfonds für Deutschland und das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung gefördert.

Berufliche Integrationsangebote für Frauen und junge Menschen in Altona-Altstadt (SVO – Stärken vor Ort)

Das Programm Stärken vor Ort ist ein niedrigschwelliges Beschäftigungsprogramm mit zwei Förderschwerpunkten: der Unterstützung Jugendlicher, sich sozial, schulisch und beruflich zu integrieren, und der Verbesserung der Situation von Frauen beim Einstieg oder Wiedereinstieg in das Berufsleben.

Der Job Club der Lawaetz-Stiftung hat sich mit vier Projekten an der Programmumsetzung beteiligt:

- Was kann ich? Kompetenzerfassung und Coaching für Migrantinnen

- Stadtteilerkundung für Migrantinnen in Altona-Altstadt
- Job Mobil
- Coaching und Begleitung für junge Erwachsene

Die Projekte werden durch das Bezirksamt Altona, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Europäischen Sozialfonds für Deutschland gefördert.

Arbeits- und Ausbildungsberatung im SAGA-GWG Gebiet in Bahrenfeld, Steilshoop und Langenhorn sowie für „Lohn und Wohnen“

In Bahrenfeld haben wir zwei niedrigschwellige Beratungsangebote zum Thema Arbeit und Ausbildung etabliert: das Job Mobil in der Sibeliusstraße und ein neu installiertes Job-Café in und mit der Luther-Gemeinde in der Lyserstraße. Die wöchentlichen Angebote werden durch die SAGA-GWG und die Sicherheitskonferenz des Bezirksamtes Altona finanziert.

In Steilshoop und Langenhorn bieten wir in Zusammenarbeit mit dem Weiterbildungsträger aQtivus einmal in der Woche Beratungen für Eltern und Jugendliche mit Migrationshintergrund an. Hier können alle Fragen zu Beruf und Ausbildung besprochen werden. Eltern erhalten

zusätzlich Hilfestellungen, wie sie ihre Kinder in der schulischen und beruflichen Orientierung und Integration besser unterstützen können. Das Projekt wird durch den Europäischen Sozialfonds und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanziert.

Für die Kunden des ESF Projekts „Lohn und Wohnen“ führt der Job Club der Lawaetz-Stiftung wöchentlich Arbeits-, Ausbildungs- und Bewerbungsberatung durch.

Weitere Informationen:

Frauke Müller, Tel. 040/ 39 99 36- 81,
Jobclub-mueller@lawaetz.de

■ Verstärkte Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung

Auszubildende mit eigener Wohnung sind unter Umständen finanziell schlechter gestellt als erwerbslose Jugendliche, da ihre Bezüge aus Ausbildungsvergütung, Ausbildungsbeihilfen (BAB/BAföG) und ggf. Kindergeld mitunter geringer sind als die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach SGB II. Hamburg hat deshalb seit 1998 die Förderung Jugendlicher verstärkt und stellt Mittel zur Verfügung, die bedürftigen Jugendlichen während ihrer Berufsausbildung ein Gesamteinkommen in der Höhe eines potenziellen Anspruchs auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes gewährleisten.

Seit November 2001 setzt die Lawaetz-Stiftung im Auftrag der Behörde für Wirtschaft und Arbeit der Freien und Hansestadt Hamburg – als Fortführung und Weiterentwicklung des Programms der ehemaligen BAGS von 1998 – die behördliche „Richtlinie zur verstärkten Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung“ um. Wir beraten und informieren alle Antragsteller, bearbeiten die eingehenden Anträge und zahlen die Fördermittel aus.

Mit der „Richtlinie zur verstärkten Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung“ will die Freie und Hansestadt Hamburg verhindern, dass bedürftige Jugendliche aus finanziellen Gründen ihre Berufsausbildung, berufsvorbereitende Maßnahme oder vollqualifizierende Ausbildung in Berufsfachschulen abbrechen. Antragsberechtigt sind alle Personen, die dem Grunde nach einen Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) haben oder eine vollqualifizierende Erstausbildung an einer Berufsfachschule (z. B. Ausbildungen in Pflegeberufen oder in den Neuen Medien) absolvieren. Voraussetzung ist, dass die Antragsberechtigten in der Regel bereits vor Beginn der Ausbildung einen eigenen Haushalt hatten und der potenzielle Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes höher ist als alle während der Berufsausbildung anzurechnenden Einkünfte.

Auch im Jahr 2009 haben wir die gesamte Umsetzung der Richtlinie einschließlich der Auszahlung der finanziellen Mittel an die Jugendlichen vorgenommen. Dabei standen folgende Tätigkeiten im Mittelpunkt unserer Aufgabe:

- Beratung und Information von Auszubildenden und/oder Trägern hinsichtlich einer Förderung
- Förderung derjenigen Auszubildenden, die die Förderkriterien erfüllen
- Förderbegleitende Beratung
- Beratung über Finanzierungshilfen für diejenigen Auszubildenden, die keine finanzielle Unterstützung erhalten können
- Dokumentation der Antragsbearbeitung
- Berichterstattung gegenüber der Behörde

Im Jahr 2009 haben wir insgesamt 79 Auszubildende gefördert (davon 32 Erst- und 47 Weiterförderungen).

Weitere Informationen erhalten Sie von:

Uwe Jochens, Tel. 040/ 39 99 36- 13,
jochens@lawaetz.de

Ingolf Goritz, Tel. 040/ 39 99 36- 71,
goritz@lawaetz.de



Uwe Jochens
(Leitung)



Ingolf Goritz

■ Stadtentwicklung und Projektmanagement – in Zukunft besser wohnen (Alternativer Sanierungsträger AST)



Karsten Wagner
(Leitung)



Peter Havemann



Werner Jürges



Zeliha Yazici



Christian Diesener



Paul Grzelewski

Im Zuge der wirtschaftlichen Globalisierung und des wachsenden Wettbewerbs der Wirtschaftsräume gewinnt die lokale Verankerung für den einzelnen Menschen an Bedeutung. Die Zukunft einer Metropolregion wie Hamburg wird deshalb auch an der Frage entscheiden, wie gut es gelingt, attraktive Lebensräume für eine Vielzahl von Menschen mit ihren unterschiedlichen gesellschaftlichen, kulturellen und Freizeit-Bedürfnissen aufzubauen und zu erhalten. Vor diesem Hintergrund und im Sinne der kulturellen Vielfalt entwickelt und realisiert die Lawaetz-Stiftung im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg Bau- und Wohnprojekte für Menschen aller Altersstufen, die Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen und/oder besondere Wohnbedarfe haben. Neben den anerkannten Erfahrungen als Baubetreuerin und alternative Sanierungsträgerin bringen wir dabei auch unsere sozialen und arbeitsmarktpolitischen Problemlösungskompetenzen ein. Die von uns betreuten Bauprojekte sind häufig in Sanierungs- und anderen Entwicklungsgebieten angesiedelt. Oder wir werden gerufen, um einen befriedigenden und finanzierbaren Ausgleich zwischen Bewohnerinteressen, Denkmalschutzfragen und Stadtteilentwicklung herbeizuführen. Wir finden manchmal auch Lösungen für Objekte, die mitten in von Aufwertung betroffenen Gebieten liegen.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Förderung der Wohnraumversorgung von jungen Familien, mit denen wir innerhalb der Stadtgrenzen Hamburgs Projekte entwickeln, die auch finanziell familienfreundlich sind. Wir sind zudem darauf spezialisiert, Häuser zu bauen, die den denkbar geringsten Energieverbrauch haben.

Weiterhin unterstützen wir Menschen bei der Wohnraumversorgung, die auf eine soziale Betreuung angewiesen sind oder die mit ihrem Entwicklungspotenzial eine sozial stützende Funktion für die Stadt haben. Damit leisten wir quantitativ und qualitativ einen konkreten Beitrag, dass Menschen in der Stadt eine Verbesserung ihrer Wohnsituation erfahren. In diesem Sinne fördern wir auch die Umsetzung des neuen Leitbildes des Senats: „Hamburg. Wachsen mit Weitsicht“.

Bei der Projektentwicklung und Baubetreuung legen wir besonderen Wert darauf, dass die künftigen Bewohner/innen sich am Planungsverfahren beteiligen. In einem Hilfe-zur-Selbsthilfe-Prozess werden hierbei Potenziale mobilisiert, auf die die Bewohner/innen erfahrungsgemäß auch nach Abschluss des Projektes im Berufs- und gesellschaftlichen Leben zurückgreifen können.

Schwerpunkte unserer Arbeit

Unsere Bauprojekte sind sehr vielfältig. Bei aller Unterschiedlichkeit: Gemeinsam ist ihnen, dass wir vorhandene Potenziale bündeln, um gemeinsam mehr für alle zu erreichen. Neben der individuell mit den zukünftigen Nutzer/innen abzustimmenden Projektentwicklung liegt unser Arbeitsschwerpunkt in der treuhänderischen Abwicklung von öffentlichen Fördergeldern und privaten Mitteln sowie in der gesamten wirtschaftlichen Baubetreuung und dem Projektmanagement. Im Einzelfall werden weitere Baudienstleistungen, Architektenleistungen sowie die Sicherheits- und Gesundheitskoordination auf den Baustellen durchgeführt.

Außerdem legen wir bei der Projektentwicklung immer ein großes Gewicht auf den minimalen Energieverbrauch der Häuser und eine Förderung durch Programme der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt (WK). Entsprechend entwickeln wir vorrangig Häuser mit familiengerechten Wohnungen im Passivhausstandard bzw. streben einen möglichst hohen energetischen Standard an.

Der besondere Nutzen für die Stadt

Unsere Projekte für junge Familien wirken der Stadtfucht entgegen: Sie bieten die Möglichkeit der genossenschaftlichen oder individuellen Eigentumsbildung auch für

Menschen, die wegen ihrer begrenzten finanziellen Mittel ihren Wunsch auf Eigentum sonst nur im Umland Hamburgs realisieren könnten. Wo die Eigenmittel nicht reichen, kooperieren wir mit Traditions-genossenschaften und entwickeln unter deren Dach Baugemeinschaftsprojekte.

Die Bauprojekte der Lawaetz-Stiftung mit gemeinschaftlichen Wohn- und Lebensformen in Sanierungs- und anderen Entwicklungsgebieten verknüpfen wohn-, sozial- und arbeitsmarktpolitische Zielsetzungen und leisten damit in der Regel einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung und Aktivierung im Stadtteil. Dabei legen wir Wert darauf, Projekte mit Vorbildcharakter für selbstorganisierte Eigentums- und eigentumsähnliche Wohnformen mit außergewöhnlich hohem Engagement der Bewohner/innen zu entwickeln. Dies trifft für die Planungs- und Bauphase, aber auch für die spätere eigenverantwortliche Bewirtschaftung der Gebäude und die lebendige Gestaltung der Nachbarschaft zu.

Die Ansprüche des Denkmalschutzes an eine behutsame Erneuerung und den Erhalt setzen wir ebenfalls in unserer Arbeit um. Um diese Vorgaben zu vertretbaren Preisen realisieren zu können, ist stets ein hohes Maß an planerischer Kreativität nötig. In vielen Fällen können die Vorgaben außerdem nur durch das große Engagement und die immensen Eigenleistungen der Nutzer/innen realisiert werden.

Fertiggestellte Projekte in 2009

Arche Nova – Wohneinrichtung für Menschen mit erworbenem Hirnschaden

Die Arche Nova gGmbH ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit Sitz in Hamburg. Sie ist von Angehörigen für Menschen gegründet worden, die im erwachsenen Alter durch Unfall oder Krankheit zu Hirngeschädigten wurden. Die bis dato gesunden Menschen wurden plötzlich aus ihrem ‚normalen‘ Leben herausgerissen und mussten oft notgedrungen aufgrund von fehlendem angemessenen Wohnraum in Pflege- oder sogar Altersheimen untergebracht werden. Dort sind sie in der Regel aber fehl am Platze, weil die Einrichtungen auf ihre Behinderung meist nicht adäquat eingehen können.

Die Arche Nova gGmbH möchte diesem Mangel entgegenwirken und geeigneten Wohnraum für Menschen mit erworbenem Hirnschaden schaffen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, ihren Alltag so weit wie möglich innerhalb



einer betreuten Wohneinrichtung selbst zu bestreiten. Vertreter der gemeinnützigen Gesellschaft hatten sich Anfang 2007 an die Lawaetz-Stiftung gewandt, um gemeinsam ein Wohnkonzept zu entwickeln und umzusetzen, bei dem die

betroffenen Menschen in Gruppen zusammenleben sollten. Der Kirchenkreis Alt-Hamburg bot die Übernahme eines Bestandsgebäudes in Eilbek an. Das Grundstück war als Standort geeignet, da es einen Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel gibt und es eine urbane Umgebung aufweist. Ein Erbbaurechtsvertrag wurde 2008 unterzeichnet. Im Juli 2008 lag die Förderzusage der Wohnungsbaukreditanstalt vor. Außerdem hat die Arche Nova mit der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz eine Leistungsvereinbarung über die spätere Betreuung und deren Kosten abgeschlossen. Damit konnte der Umbau beginnen.

Die Arche Nova gGmbH ist Träger und Bauherr dieser Wohneinrichtung. Als Baubetreuer und Treuhänder wurde die Lawaetz-Stiftung betraut, die das Projekt bis zur Fertigstellung im Juni 2009 begleitet hat. Das Gebäude wurde nach den Plänen des Architekturbüros Klemens Hoops so umgebaut und erweitert, dass in dem Wohnprojekt vier Wohngruppen á sechs Personen untergebracht werden können. Einschließlich Gemeinschaftsräumen entstand eine Wohnfläche von insgesamt 820 m², die Umbaukosten betrugen brutto 1.200.000 €.

Das bestehende Gebäude wurde energetisch modernisiert und wird den KfW40-Anforderungen gerecht. Alle Wohnungen sind barrierefrei und teilweise auch rollstuhlgerecht. Jeder Bewohner hat ein Einzelzimmer mit Dusche und Toilette. Das Zimmer kann nach eigenen Vorlieben und Bedürfnissen eingerichtet werden.

Das Erdgeschoss und die erste Etage werden von Menschen bewohnt, die nicht so starke geistige Schädigungen haben, während auf der zweiten Etage Menschen mit starken Behinderungen untergebracht sind.

Bausteine des Arche-Nova-Prinzips sind ganzheitliche, aufeinander abgestimmte Angebote an Rehabilitation und Förderung zur Eingliederung.

Bevorzugt sollen Menschen mit erworbenem Hirnschaden aus Hamburg und der Umgebung aufgenommen werden, die in der Lage sind, innerhalb einer Gruppe zu kommunizieren sowie sich zu sozialisieren. Die Betreuung erfolgt durch feste Bezugspersonen.

Projekte in Planung in 2009

Berufsbildungswerk Hamburg – Internat für junge Menschen mit Beeinträchtigungen

Seit vielen Jahren bildet das Berufsbildungswerk (BBW) in Hamburg junge Menschen aus, die aufgrund eines Handicaps kaum bzw. keine Chancen auf eine Ausbildung mit anschließenden Einstieg in das Berufsleben haben. Die jungen Erwachsenen beginnen mit der Ausbildung oder Berufsvorbereitung in der Regel mit 17 bis 24 Jahren. Während der gesamten Ausbildungszeit werden sie individuell von professionellen Personen unterstützt und begleitet.

2008 trat das BBW Hamburg mit dem Grundgedanken „Lernort Wohnen“ an die Lawaetz-Stiftung heran, um ein Wohnprojekt in Form eines Internates zu entwickeln. Bis dahin waren die Auszubildenden zumeist aus dem Einzugsgebiet Hamburgs gekommen und Unterkünfte waren nicht notwendig. Da sich zunehmend mehr junge Menschen aus dem entfernten Hamburger Umland für die Ausbildung im Berufsbildungswerk interessierten, war der Bedarf nach einem Internat in räumlicher Nähe zum Berufsbildungswerk entstanden.

Die Lawaetz-Stiftung nahm Kontakt mit dem Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg West/Südholstein auf. Die Verant-

wortlichen zeigten Interesse an dem Konzept und konnten ein geeignetes Grundstück an der Kreuzkirche im Wegekamp, in Nachbarschaft zur Kirche und Gemeindehaus anbieten. Dort werden 41 Internatsplätze in 37 Wohneinheiten im Neubau entstehen.

Der Neubau besteht aus zwei Vollgeschossen, einem Staffelgeschoss und einem Untergeschoss als Souterrain/Keller. Im Bereich des Haupteingangs werden der Conciiergebrauch und die Gemeinschaftsräume liegen. Das Treppenhaus wird über einen Personenaufzug verfügen. Geplant sind 26 Einzelzimmer mit separatem Duschbad sowie zwei Gruppenappartements mit separaten Schlafzimmern, gemeinschaftlichen Bädern und Aufenthaltsräumen für je drei Personen. Jede Wohnebene besitzt eine Gemeinschaftsküche.

Der Bauantrag wurde Anfang 2010 gestellt. Die Architektenleistungen werden von der Architektin Katharina Kreiss erbracht. Baubeginn ist voraussichtlich im Sommer 2010, die Fertigstellung ist für Herbst 2011 terminiert.

Altona-Altstadt – Drei Familienprojekte auf einem ehemaligen Schulgelände

Auf dem Gelände der ehemaligen Grundschule Chemnitzstraße betreuen die Lawaetz-Stiftung und ihre Tochtergesellschaft LP Projekt-Management GmbH drei Baugemeinschaftsprojekte. Sie liegen an der Virchowstraße, der Thedestraße und der Chemnitzstraße.

Projekt Eins: Virchowstraße

50 Erwachsene und 35 Kinder machen aus gründerzeitlichem Schulgebäude ihr Wohnprojekt „StattSchule“



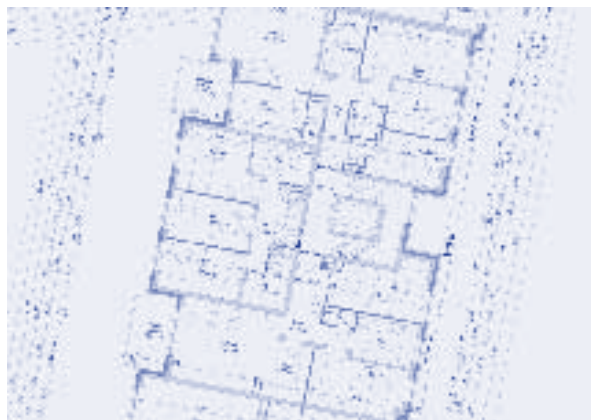
Die Baugemeinschaft „StattSchule“ wird seit ihren Anfängen im Jahre 2003 von der Lawaetz-Stiftung begleitet. Das gründerzeitliche 3-geschossige, voll unterkellerte, einstige Schulgebäude an der Virchowstraße wird dabei zu einem genossenschaftlichen Wohnprojekt mit einigen Eigentumswohnungen umgebaut und modernisiert.

Der mittlere Gebäudeteil wird aufstockt. Auf rund 2.700 m² Wohnfläche sind 34 Wohnungen von unterschiedlichen Größen, überwiegend mit Wohnküchen geplant. Um die Energiebilanz hinter den denkmalgeschützten Fassaden zu optimieren, wird u.a. die Verglasung ausgetauscht. Wir prüfen außerdem eine kontrollierte Zu- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung. Im Bereich der Aufstockung wird Energieeffizienz 55 erreicht.

Mit den Architektenleistungen ist das planerkollektiv, Wolfram Tietz betraut.

Baubeginn soll im Frühjahr 2010, voraussichtliche Fertigstellung im Sommer 2011 sein.

Zweites Projekt an der Thedestraße – Baugemeinschaftsprojekt mit einer Bestandsgenossenschaft



In Kooperation zwischen dem BVE (Bauverein der Elbgemeinden eG), einer Baugemeinschaft und der Lawaetz-Stiftung wird an der Thedestraße ein Wohnprojekt entstehen. Der BVE, das Architektenbüro APB und die Baugemeinschaft „Großer Tisch“ entwickelten zusammen Grundrisse für 15 Wohnungen mit insgesamt rund 1.200 m² Wohnfläche.

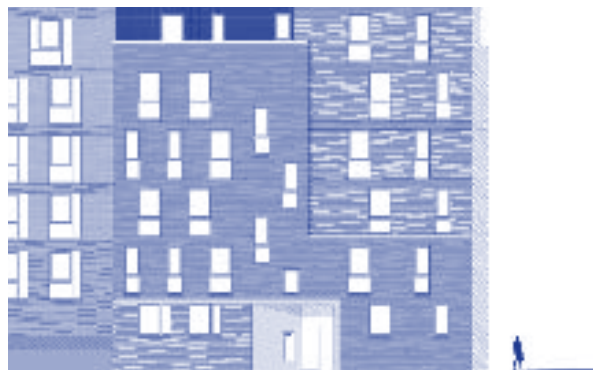
Die Wohnungsgrößen variieren zwischen 50 und 120 m² und bieten Wohnmöglichkeiten für Einzelpersonen und Familien mit Kindern. Nach Fertigstellung werden hier 27 Erwachsene und 19 Kinder einziehen.

Baubeginn soll im Frühjahr 2010, die voraussichtliche Fertigstellung im Sommer 2011 sein.

Drittes Projekt in der Chemnitzstraße – Wohnen im Eigentum

An der Chemnitzstraße entwickelt die LP Projekt-Management GmbH 11 WK-förderfähige Eigentumswohnungen mit 80 bis 95 m² Wohnfläche. Die Wohnungen werden nach den Maßgaben des Eigenheimprogramms der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) vergeben. Auch hier erstellt das Architektenbüro APB die Planung. Für die Umsetzung ist die WHB – Wulff Hanseatische Bauträger GmbH zuständig. Die Lawaetz-Stiftung wird die Baubetreuung durchführen.

Die Häuser entstehen im Energieeffizienz 70-Standard. Alle Wohnungen sind barrierefrei zu erreichen, die Erdgeschosswohnungen haben einen kleinen Garten und die Wohnungen in den Obergeschossen Balkone. Baubeginn soll im Frühjahr 2010, voraussichtliche Fertigstellung im Sommer 2011 sein.



Auf dem gesamten Komplex entstehen rund 80 weitere Mietwohnungen des Bauvereins der Elbgemeinden eG (BVE) und 37 Eigentumswohnungen der WHB Wulff Hanseatische Bauträger GmbH. Die Investorengemeinschaft BVE und WHB hatte über eine Gemeinschaftsbewerbung mit der Baugemeinschaft StattSchule, der LP Projekt-Management GmbH und der Lawaetz-Stiftung Mitte 2008 den Zuschlag bekommen. Grundlage war eine qualitative Ausschreibung der FHH mit Festpreis, der wiederum eine Bürgerschaftsdrucksache aus dem Frühjahr zugrunde lag. Den Ausschlag gab das Konzept: Bei diesem Projekt ist es gelungen, über die Baugemeinschaft StattSchule hinaus, die von der Agentur für Baugemeinschaften bereits 2005 den Zuschlag für das Schulgebäude an der Virchowstraße bekommen hatte, Flächen für zwei weitere Baugemeinschaften bereitzustellen.

Wir konnten dadurch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem BVE und WHB vertiefen. Alle Projektbeteiligten müssen sich über Grundstücksgrenzen, eine gemeinsame Tiefgarage, Feuerwehrezufahrten, Außenanlagen, Wegerechte und vieles mehr verständigen. Dabei begegnen sich die Welten eines professionellen, kommerziellen Bauträgers, einer Baugenossenschaft mit 100-jähriger Tradition und einer Baugemeinschaft in Selbstorganisation. Die Lawaetz-Stiftung hat bei Verständigungsschwierigkeiten

zwischen diesen Welten neben ihrer Baubetreuerfunktion für die Baugemeinschaften zuweilen eine Mittlerfunktion. Neben der fachlichen und Immobilienkompetenz sind hierbei besonders unsere kommunikativen Fähigkeiten gefragt.

**Ansprechpartner/innen in der Abteilung
Stadtentwicklung und Projektmanagement:**

Karsten Wagner, Tel. 040/ 39 99 36- 22,
wagner@lawaetz.de

Paul Grzelewski, Tel. 040/ 39 99 36- 21,
grzelewski@lawaetz.de

Peter Havemann, Tel. 040/ 39 99 36- 25,
havemann@lawaetz.de

Werner Jürges, Tel. 040/ 39 99 36- 26,
juerges@lawaetz.de

Zeliha Yazici, Tel. 040/ 39 99 36- 23,
yazici@lawaetz.de

Christian Diesener, Tel. 040/ 39 99 36- 29,
diesener@lawaetz.de

■ Quartiersentwicklung – „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) in Hamburg



Karin Schmalriede
(Leitung)



Martina Stahl



André Braun



Kirsten Sehgal



Vanessa Steenwarber



Karin Robben



Rixa Gohde-Ahrens



Willi van Buggenum



Béatrice Barelmann



Manuel Kienzler

Seit 1995 gehört die Entwicklung von Quartieren mit konzentrierten sozialen und wirtschaftlichen Problemen zu den Aufgabenbereichen der Lawaetz-Stiftung. Stadtteilentwicklung in unserem Selbstverständnis ist ein lebendiger Prozess, der davon profitiert, dass viele unterschiedliche Akteure ihr Wissen und ihre Erfahrung einbringen, auch wenn dadurch – oberflächlich betrachtet – die Realisierung von Projekten langwieriger erscheint. Unserer Erfahrung nach ist es genau diese Beteiligung von Nachbar/innen, Einrichtungen und Politik, die letztlich die Nachhaltigkeit der eingeleiteten Prozesse gewährleistet.

Die Hauptaufgaben unserer Quartiersentwickler/innen bestehen deshalb darin, im Stadtteil alte und neue Partner für neue Kooperationen zu gewinnen, die integrative Konzeptentwicklung anzustoßen und zu moderieren, den Rahmen für die Bewohneraktivierung zu bereiten und abzusichern, die Öffentlichkeit zu informieren, eine breite Akzeptanz für die Veränderungen nach innen und außen herzustellen und insgesamt die Wirksamkeit des Prozesses und der Ergebnisse zu verstärken. Die Quar-

tiersentwickler/innen der Lawaetz-Stiftung absolvieren dieses anspruchsvolle Pensum mit hohem persönlichen Einsatz und großer Kreativität.

Im Sommer 2009 hat der Senat das neue „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (im Folgenden kurz RISE genannt) beschlossen. Dieses Programm eröffnet im Prinzip ein systematisches Verfahren von der Festlegung von Gebieten über die Umsetzung bis hin zur Verstetigung bzw. Nachsorge. Damit sollen die neben der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt beteiligten Fachbehörden stärker in die Verantwortung für den Erfolg der Quartiersentwicklung eingebunden werden. Ob dies gelingt, war zum Jahresende noch offen. Problematisch erscheint aus unserer Sicht als Quartiersentwickler/innen insbesondere die Tatsache, dass keine der anderen Fachbehörden über ein Budget für die herausfordernde Aufgabe der Integrierten Stadtteilentwicklung verfügt. Die finanzielle Beteiligung der Fachbehörden soll im Wesentlichen durch Umschichtungen und Synergieeffekte gestaltet werden. Um beurteilen zu können, inwieweit dies wirklich gelingt, bleibt das Jahr 2010 abzuwarten.

In 2009 war die Stiftung in acht verschiedenen Gebieten in fünf Hamburger Bezirken tätig:

Seit 2009

- Jenkelweg-Archenholzstraße als ein Interventions-schwerpunkt im Entwicklungsraum Billstedt-Horn (05/2009), Bezirk Hamburg-Mitte

Seit 2008

- Steilshoop, Bezirk Wandsbek (01/2008)
- Lohbrügge-Ost, Bezirk Bergedorf (11/2008)

Seit 2007

- Essener Straße, Bezirk Hamburg-Nord
- Hohenhorst, Bezirk Wandsbek

Außerdem seit 2000 (jetzt in der Verstetigungsphase)

- Lohbrügge-Nord, Bezirk Bergedorf
- Schnelsen-Süd, Bezirk Eimsbüttel
- Lenzsiedlung, Bezirk Eimsbüttel

Die Überleitung in das neue Programm RISE erfolgt je nach Gebiet in unterschiedlichen Verfahren:

- Hohenhorst, das Quartier Essener Straße, die Lenzsiedlung und Schnelsen-Süd wurden einer Überleitungs-evaluation unterzogen. Die Empfehlungen aus dieser Evaluation entscheiden über das weitere Vorgehen. Mit dem Ergebnis rechnen wir im Frühjahr 2010.

- Steilshoop und Lohbrügge-Ost wurden direkt in das neue Programm übergeleitet. Zu diesem Zweck mussten die beiden bereits im Entwurf vorliegenden Quartiersentwicklungskonzepte neu geschrieben werden, da RISE neue Handlungsfelder und eine systematische Struktur der „Integrierten Entwicklungskonzepte (IEK)“ vorsieht. Im Ergebnis sind die IEK kürzer und stringenter formuliert. So fehlt leider ein wenig die Anschaulichkeit.

Wir bauen darauf, dass wir als Quartiersentwickler/-innen mit den beteiligten Fachbehörden und der Leitstelle für Integrierte Stadtteilentwicklung pragmatische Verfahren für die erfolgreiche Umsetzung finden werden und das neue Rahmenprogramm in der Praxis flexibler gehandhabt wird, als der umfangreiche Drucksachentext dies nahelegen könnte.

Auf den folgenden Seiten vermitteln wir Ihnen einen Eindruck, wie die Arbeit der Lawaetz-Stiftung in den laufenden Gebieten organisiert wird und welche Ergebnisse diese Arbeit auszeichnet.

Weitere Informationen:

Karin Schmalriede, 040/ 39 99 36- 0,
schmalriede@lawaetz.de

Entwicklungsgebiet Jenkelweg-Archenholzstraße in Billstedt-Horn (Hamburg-Mitte)

Billstedt-Horn ist mit rund 105.000 Bewohnern eine eigene Großstadt innerhalb der Metropole Hamburg. Für das gesamte Gebiet wurden Handlungsfelder identifiziert, von denen viele übergeordnet im Rahmen eines Gesamtkonzepts bearbeitet werden. Darüber hinaus sind für verschiedene räumliche Schwerpunktgebiete lokale Handlungsstrategien entwickelt und für die Umsetzung ausgeschrieben worden. Mit einem dieser Aufträge ist die Lawaetz-Stiftung im Gebiet Jenkelweg-Archenholzstraße seit Mai 2009 beauftragt. Dort leben auf einer Fläche von rund 26 ha annähernd 3.500 Einwohner. Im abgegrenzten Gebiet gibt es einen Sportverein, die Grundschule mit angeschlossenen Hort und eine Ladenzeile in Verwaltung einer Immobilienmanagementfirma. Die SAGA-GWG ist alleinige Wohnungseigentümerin im Quartier.



Die Quartiersentwickler mit dem mobilen Stadtteilbüro vor Ort.

Das Gesamtgebiet Billstedt-Horn soll zu einem der familienfreundlichsten Stadtteile Hamburgs entwickelt werden. Dazu soll auch das Gebiet Jenkelweg-Archenholzstraße beitragen und selber entsprechend profitieren.



Sportfest zur Einweihung der Jugendfreizeitfläche im Jenkelweg.

Nach drei Ideenwerkstätten hat sich in 2007 der Quartiersbeirat Jenkelweg-Archenholzstraße konstituiert. Mitglieder des Quartiersbeirats nehmen seitdem an den beiden Beteiligungsgremien des gesamten Entwicklungsraums Billstedt-Horn teil – dem Forums-Beirat und dem Forum Billstedt-Horn (weitere Informationen unter www.schau-nach-osten.de).

Außerdem hat der Quartiersbeirat Ende 2007 ein Handlungskonzept mit verschiedenen Einzelmaßnahmen für das Wohngebiet verabschiedet. So wurden in 2008 beispielsweise ein neuer Kunstrasenplatz eingeweiht und die Flutlichtanlage erneuert.

Aufbauend auf diesen Vorerfahrungen soll die Lawaetz-Stiftung den Quartiersbeirat und die Bewohner/innen in den kommenden Jahren bei der Weiterentwicklung und weiteren Umsetzung des Handlungskonzepts unterstützen. Als erste sichtbare Maßnahme wurde im August 2009 die Jugend- und Freizeitfläche Jenkelweg fertig gestellt.

Verfügungsfonds

Der Bezirk Hamburg-Mitte stellt im Rahmen des Programms „Integrierte Stadtteilentwicklung“ finanzielle Mittel zur Durchführung kleinerer Projekte bereit. Jährlich stehen für das Wohnquartier Jenkelweg/Archenholzstraße 5.000 Euro zur Verfügung. Sie kommen Projekten zugute, die

etwas für den Stadtteil leisten, z. B. nachbarschaftliche Kontakte stärken, Selbsthilfe und Eigenverantwortung fördern, Begegnungen ermöglichen, das Bürgerschaftliche Engagement und Beschäftigung fördern oder die Stadtteilkultur beleben. Über die Vergabe entscheidet der Quartiersbeirat.

Stadtteilsprechstunden

Da die Stiftung kein eigenes Stadtteilbüro im Gebiet hat, haben wir die Stadtteilsprechstunden fast ein halbes Jahr in einem mobilen Büro abgehalten. Seit Dezember findet diese Sprechstunde je nach Wetterlage vor oder in dem örtlichen Supermarkt statt.

Im Rahmen dieser Sprechstunden haben wir eine intensive Bewohnerbefragung durchgeführt. Auf einer Stadtteilversammlung Anfang 2010 haben wir die Ergebnisse vorgestellt und mit den anwesenden Bewohner/innen, lokalen Akteuren und Vertretern aus der Verwaltung die nächsten Schritte diskutiert.

Sprechstunde der Quartiersentwickler im Gebiet:

jeden Dienstag von 16:30–18:30 Uhr
vor der Ladenzeile in der Gundermannstraße.

Weitere Informationen:

Quartiersentwicklung IVS II
Jenkelweg-Archenholzstraße
c/o Lawaetz-Stiftung
Neumühlen 16–20
22763 Hamburg

Willi van Buggenum, Tel. 0172/ 539 66 14,
wvb@lawaetz.de

Karin Robben, Tel. 040/ 72 96 35 28,
robben@lawaetz.de



Willi van Buggenum



Karin Robben

Entwicklungsgebiet Steilshoop (Wandsbek)

Die Lawaetz-Stiftung ist seit Januar 2008 durch das Bezirksamt Wandsbek mit der Quartiersentwicklung für das Gebiet Steilshoop beauftragt. Nach dem Programm „Lebenswerte Stadt Hamburg“ in 2007 wurde Steilshoop nahtlos in das Programm der „Aktiven Stadtteilentwicklung“ überführt. Seit Sommer 2009 ist das Gebiet Steilshoop Teil des „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE).

Im Entwicklungsgebiet leben ca. 15.000 Menschen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist hier mit rund einem Drittel an der Gesamtbevölkerung besonders hoch. Auffällig ist außerdem die Vielzahl der verschiedenen kulturellen Herkunft und Hintergründe der hier lebenden Menschen.

Die Potenziale des Gebiets liegen in dem vielen Grün der weiträumigen 20 Innenhöfe, dem Bramfelder See und dem Ohlsdorfer Friedhof. Zudem verfügt Steilshoop über eine gute soziale Infrastruktur insbesondere in der Kinderbetreuung und ist geprägt durch ein großes Gemeinschaftsgefühl und Engagement für den Stadtteil. Besonders nachteilig sind die Schließung der Gesamtschule und das negative Image Steilshoops, das die tatsächliche Entwicklung des Quartiers nur in Randbereichen widerspiegelt, aber durch einzelne Medienberichte immer wieder untermauert wird. Außerdem fehlt dringend eine schienengebundene Anbindung des Stadtteils an die Gesamtstadt.

Aktivitäten 2009

Wir blicken auf ein sehr ereignisreiches Jahr 2009 zurück. Allem voran ist das Stadtteiljubiläum „40 Jahre Steilshoop“ zu nennen. Dank des großen Engagements der Steilshooper/innen konnten viele bunte und interessante Highlights geboten werden, darunter Veröffentlichungen, eine Ausstellung, Festveranstaltungen, Spiel-, Sport-, Kunst- und Kulturaktivitäten und Führungen. Die Auftaktveranstaltung fand am Tag der Grundsteinlegung, am 14. Juli 2009, im Innenhof des Rings 3 bei strahlendem Sonnenschein statt. Es folgten die Balkoniade der Künstlergruppe KiÖR e.V. (Kunst im öffentlichen Raum), die Führung „Steilshoop goes Hafencity – Hafencity goes Steilshoop“, das Schachturnier auf der Mittelachse, die Veranstaltung „A wall is a Screen“ und das Hochhausklettern, um nur einige Ereignisse zu nennen.

Erwähnenswert ist auch die Veranstaltung „Steilshoop lädt andere Großwohnsiedlungen ein“, die im sogenannten Küchenmonument stattfand. Die Steilshooper haben mit dieser Veranstaltung einen Grundstein gelegt für den Aus-

Foto: Köhn



Einweihung des neuen Kunstrasenplatzes.

tausch unter den Stadtteil-/Quartiersbeiräten und aktiven Gestalter/innen verschiedener sozialer, aktiver und integrativer Stadtteilentwicklungsgebiete in Hamburg. Aus der Veranstaltung heraus hat sich eine aktive Gruppe gebildet, die die Idee eines ständigen Austausches zwischen den Stadtteilbeiräten in Hamburg weiter voranbringt.

Der erste sichtbare Erfolg ist die Umgestaltung des „Roten Bolzplatzes“, der nach acht Monaten Bauzeit am 28. Mai 2009 eingeweiht wurde. 120.000 Euro wurden aus Mitteln der Sportbehörde für Kunstrasenplätze finanziert. Hinzu kam eine Kofinanzierung aus der damals noch „Aktiven Stadtteilentwicklung“, jetzt „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“.

Der „Stadtteilwegweiser Steilshoop“, eine Broschüre mit Stadtteilplan, zeigt alle Einrichtungen in Steilshoop und verschafft einen guten Überblick über die Angebote im Quartier. Außerdem haben wir die Stadtteilzeitung „Unser Steilshoop“ gemeinsam mit den Bewohner/innen aus der Taufe gehoben.

Stadtteilbeirat und Finanzkreis

Im Jahre 2009 haben der Stadtteilbeirat und der Finanzkreis tatkräftig über die genaue Vergabe der Gelder aus dem Verfügungsfonds für verschiedene Projekte entschieden und sich mit aktuellen Themen im Gebiet auseinandergesetzt.

Ein gutes Beispiel für das hohe Engagement im Stadtteil war das Arbeitstreffen am 04. Juli 2009 im Haus der Jugend Steilshoop. Der Stadtteilbeirat und das Stadtteilbüro



Foto: Köhn

Im Rahmen des Jubiläums „40 Jahre Steilshoop“ wurde bei einer Kletteraktion das Banner angebracht.

hatten dazu eingeladen, neue wichtige Themenfelder für Steilshoop zu erschließen und in kleinen Gruppen erste Ideen für Projekte zu sammeln und Probleme aufzuzeigen. Einen ganzen Tag lang diskutierten die Mitglieder des Stadtteilbeirates mit Bewohner/innen aus Steilshoop und Stadtteilprofis über aktuelle Themen wie Verkehr, Nachbarschaft und Soziales, Wohnstandort Steilshoop und Kultur. Dank der produktiven Arbeit der Teilnehmer/innen konnten viele neue interessante Aspekte für Steilshoop und für den Stadtteilbeirat gesammelt werden.

Innovationsquartier Steilshoop

Das Quartiersmanagement unterstützt weiterhin die Schaffung des Innovationsquartiers Steilshoop. Geplant ist ein Zusammenschluss der Wohnungseigentümer, um gemeinsam und zum Teil mit der Stadt Maßnahmen in Steilshoop umzusetzen: So sollen die Mittelachse umgestaltet, die Orientierung verbessert, die Pflege der Mittelachse verbessert und ein Stadtteilmarketing installiert werden.

Dank der Zusage der GAGFAH, sich an dem Innovationsquartier Steilshoop zu beteiligen, kann die Planung nach einer längeren Pause weiter vorangebracht werden. Die ersten Schritte in die richtige Richtung wurden gemacht und weitere sollen in 2010 folgen.

Große Themen

Leider wird die Gesamtschule Steilshoop im Sommer 2010 ihren Betrieb im Bildungszentrum einstellen. Dadurch ergeben sich neue Herausforderungen für den Standort. In der AG Runder Tisch Bildung entwickeln Vertreter/innen aus verschiedenen Einrichtungen in Steilshoop und aus den

entsprechenden Fachbehörden neue Innovationen und Ideen für ein lebendiges und zukunftsweisendes Bildungszentrum in Steilshoop.

Auch ein weiteres großes Thema nimmt langsam Form an: die Integration der Stadtbahn mit ihrem Start in Bramfeld über Steilshoop bis zur Kellinghusenstraße. Aller Voraussicht nach wird die Jungfernfahrt im Jahre 2014 stattfinden. Und ein weiteres wichtiges Thema befindet sich auf der Agenda bis 2014: das Einkaufszentrum Steilshoop.

Weitere Projekte

Durch das Interreg Projekt MP4 (Making Places Profitable, Public and Private Open Spaces) mit seinen neun Partnern aus sechs Ländern aus dem Nordseeraum ergibt sich für Steilshoop die Möglichkeit, sich transnational über innovative und neue Strategien für die Unterhaltung und das Management von Grünflächen, öffentlichen Parks und Freiflächen in Wohnquartieren auszutauschen, um ein attraktives Wohnumfeld für die Anwohner/innen zu gewährleisten.

space for teens – Steilshoop:

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung fördert das Forschungsprojekt „space for teens – Steilshoop – Jugendliche im Stadtquartier“. Im Fokus steht die Beteiligung von Jugendlichen an der Stadtraumgestaltung und Quartiersentwicklung. Ein Ergebnis ist die Weiterentwicklung von Sport- und Bewegungsflächen mit Jugendlichen und ganz konkret die Planung eines guten Basketballplatzes.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro Steilshoop

Schreyerring 47, 22309 Hamburg

Tel. 040/ 79 69 68 01

Martina Stahl, stahl@lawaetz.de

Rixa Gohde-Ahrens, gohde-ahrens@lawaetz.de



Rixa Gohde-Ahrens



Martina Stahl

Entwicklungsgebiet Lohbrügge-Ost und Verstetigungsgebiet Lohbrügge-Nord (Bergedorf)

Die Lawaetz-Stiftung ist innerhalb Lohbrüggens in zwei angrenzenden Quartieren tätig. Im Quartier Lohbrügge-Ost im Bezirk Bergedorf wohnen ca. 13.800 Menschen überwiegend in Zeilenbauten und Reihenhäusern, aber auch in den Großwohnringen des Billebogens und der Wohnanlage „Lindwurm“. Das Gebiet ist seit 2009 ausgewählt, um mit Mitteln der Stadtentwicklung Verbesserungen für die Bewohnerschaft und die Infrastruktur zu erreichen.

Lohbrügge-Nord ist von 2000 bis 2007 im Rahmen des Programms der „Sozialen Stadtteilentwicklung“ gefördert worden und befindet sich jetzt in der Nachsorge bzw. Verstetigungsphase.

Lohbrügge verfügt über große Potenziale: die Menschen und die Natur. Eine Grünzone erstreckt sich entlang der Bille bis ins Hamburger Umland und bietet Raum für eine Vielzahl an Freizeitaktivitäten. Das große Engagement der Einrichtungen und Vereine in Lohbrügge ist beispielhaft.

Die Lawaetz-Stiftung ist im Rahmen des Programms „Integrierte Stadtteilentwicklung“ mit dem Team Kirsten Sehgal und Manuel Kienzler im Auftrag des Bezirksamts Hamburg-Bergedorf seit Oktober 2008 in Lohbrügge-Ost tätig. Neben der für Bergedorf vergleichsweise hohen Zahl an Transferleistungsempfänger/innen unterscheidet sich der nördliche Bereich vor allem durch den hohen Anteil der über 45- und über 65-Jährigen vom Quartier südlich des Billebogens.



„Groß und Klein aktiv für den Stadtteil“.

lebogens. Dort prägt der Anteil der unter 18-Jährigen die Bewohnerschaft. Diesen Besonderheiten tragen wir bei der Ansprache der Bewohner/innen und der Projektentwicklung Rechnung.

Im Jahr 2009 haben wir den Dialog mit den Bewohnern und Akteuren im Stadtteil intensiviert. Neben der zentralen Entwicklungskonferenz mit 100 Teilnehmer/innen haben wir aktivierende Veranstaltungen mit den Händlern der Einkaufsstraße Alte Holstenstraße und den Bewohnern der Wohnsiedlung Billebogen durchgeführt. Viele Menschen, die in Lohbrügge wohnen und/oder arbeiten, beteiligen sich inzwischen regelmäßig am Stadtteilbeirat, den AGs Kultur, Integration und Beschäftigung, an der Billebogen AG und am Redaktionsteam der Stadtteilzeitung.

In 2009 haben wir außerdem das Integrierte Entwicklungskonzept für Lohbrügge-Ost erstellt und abgestimmt. Neben Projekten, die Integration und Bildung fördern, liegen die Schwerpunkte der Gebietsentwicklung auf der Belebung und Entwicklung der Alten Holstenstraße und auf Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen. Besonders innovativ ist das geplante Kinderkulturhaus (KIKU), das innerhalb des schulischen Regelunterrichts Kulturprojekte mit Kindern und Jugendlichen durchführt. Dafür wurden die örtlichen Schulen als Partner gewonnen. Durch diese Kooperation werden alle Kinder unabhängig von ihrer Gesellschaftsschicht erreicht. Die Vorläuferprojekte haben neben vorzeig-



„Beste Ideen für die Zukunft“.

baren künstlerischen Ergebnissen vor allem die soziale und schulische Kompetenz der Teilnehmer erhöht. Das Projekt hat eine Förderzusage als Modellprojekt Soziale Stadt für 2010 erhalten.

Lohbrügge-Nord

Die Gebietsentwicklung in Lohbrügge-Nord ist Ende 2007 ausgelaufen. Mit Unterstützung von Lohbrügger Wohnungsunternehmen findet seit 2008 bis voraussichtlich 2011 eine Nachsorge statt. Das Team der Lawaetz-Stiftung aus Lohbrügge-Ost hat diese Aufgabe übernommen und schafft damit eine integrierte Entwicklung des östlichen und des nördlichen Bereichs des Stadtteils. Wichtige Teile des Nachsorgeprozesses sind die Pflege und Koordination der Internetseite www.lohbruegge.de sowie die Bewohnerbeteiligung und Freiraumüberplanung der Wohnsiedlung Lindwurm.

Ausblick

Mit der Umsetzung des integrierten Entwicklungskonzeptes für Lohbrügge-Ost kann das liebenswerte Lohbrügge den Sprung zu einem wirklich attraktiven Wohnstandort für junge Familien schaffen.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro Lohbrügge

Alte Holstenstr. 22–24, 21031 Hamburg,
Tel. 040/ 20 90 77 82, Fax 040/ 20 90 77 83,
lohbruegge@lawaetz.de

Öffnungszeiten:

Montag 10:00–15:00 Uhr, Donnerstag 13:00–18:00 Uhr,
Freitag 9:00–14:00 Uhr

Kirsten Sehgal, sehgal@lawaetz.de

Manuel Kienzler, kienzler@lawaetz.de



Kirsten Sehgal



Manuel Kienzler

Entwicklungsgebiet Essener Straße in Langenhorn (Hamburg-Nord)

Die Lawaetz-Stiftung entwickelt im Auftrag des Bezirksamts Hamburg-Nord seit Mai 2007 das Quartier Essener Straße im Stadtteil Langenhorn. Im Gebiet leben ca. 5.100 Menschen, davon etwa zwei Drittel in der Anfang der 80er Jahre gebauten Großwohnsiedlung. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt in dieser Siedlung mit rund einem Drittel deutlich über dem Hamburger Schnitt. Bemerkenswert ist außerdem die Vielzahl verschiedener kultureller Hintergründe der hier lebenden Menschen.

Das Gebiet verfügt über große Potenziale: einen hohen Freiflächenanteil, ein besonderes Siedlungs- und Freiflächenkonzept mit weitgehend Kfz-unabhängiger Erschließung der Wohnungen sowie eine gute Basis für ehrenamtliches Engagement. Im Gebiet zeichnen sich Umbrüche und Neuorientierungen in wichtigen Institutionen (z.B. Schule, Kirchengemeinde) ab. Dadurch entstehen Chancen für strukturelle Verbesserungen. Nachteilig wirken sich die Insellage am nordwestlichen Stadtrand, u.a. infolge von Verkehrsbarrieren, umgebenden Gewerbegürteln, des großen Klinikgeländes Ochsenzoll und die Distanz zu bestimmten Infrastrukturen aus. Auch hier entstehen durch das neue Wohngebiet, das im Osten angrenzend geplant wird, und eventuell durch eine Flächenumnutzung in Quartierszentrumsnähe neue Chancen.



Einweihung des neu gestalteten Abenteuerspielflplatzes an der Duisburger Straße.

Aus den Potenzialen und Herausforderungen ergeben sich zwei übergeordnete Entwicklungsziele: Die guten Bedingungen der Wohnsubstanz und des Wohnumfelds für das Wohnen von Familien mit Kindern und für Menschen verschiedener Generationen sollen wieder herausgearbeitet und als besonderes Profil der Siedlung erkennbar werden.

Und die Siedlungsinsel soll stärker in den Umgebungsraum integriert und spürbare Bezüge zu angrenzenden Quartieren sollen hergestellt werden. Eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit und Kampagne für ein positives Stadtteilimage unterstützen die Umsetzung.

Da im Vorfeld zu unserem Auftrag schon mehrere Gutachten und Stadtteilaktivierungsprojekte durchgeführt worden waren, konnten wir im Mai 2007 gleich mit der Arbeit am Quartiersentwicklungskonzept und der Umsetzung von Maßnahmen, insbesondere im Wohnumfeld und auf öffentlichen Spielplätzen, beginnen. Seit Beginn 2009 liegt der Entwurf für das Quartiersentwicklungskonzept Essener Straße vor. Er soll bis Ende 2010 in das neue „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) überführt und dann beschlossen werden. Die praktische Arbeit in Themenfeldern wie Gesundheit, Bildung, Integration und Öffentlichkeitsarbeit läuft parallel dazu weiter.

Ausgewählte Aktivitäten in 2009

„Alles unter einem Dach“

Ein Schlüsselprojekt ist die Umsetzung des Konzepts „Alles unter einem Dach“. An zentral gelegener Stelle soll – so die Präferenz vieler Stadtteilakteure – ein neues soziokulturelles Zentrum entstehen, in dem bislang weit verstreute Angebote zusammengeführt werden. Mögliche Flächen für neue und optimal nutzbare Räume an zentraler Stelle werden sondiert. Sie sollen das akute Raumdefizit im Stadtteil beheben, Angebotslücken schließen und helfen, die Zielgruppen besser zu erreichen. Insbesondere das ella-Kulturhaus Langenhorn könnte in größeren Räumen zum Anziehungspunkt ausgebaut werden, der über das Gebiet hinausstrahlt. Dazu ist nach intensiven Abstimmungsprozessen im Quartier Anfang 2009 eine systematische Analyse mit Konzept- und Szenarienentwicklung durch das Büro Raum+Prozess Hamburg vorgelegt worden.

Freiflächen und Wohnumfeld

Der Abenteuerspielplatz als zentraler öffentlicher Spielplatz an der Duisburger Straße wurde in einer halbjährigen Bauphase komplett überarbeitet und neu ausgestattet. Vorausgegangen waren ein Planungsworkshoptag mit Kindern und Erwachsenen und verschiedene Abstimmungen über den Entwurf und Details im Stadtteilbeirat.

Außerdem wurden Bereiche im Wohnumfeld sowohl bei der SAGA-GWG als auch bei der BG FLUWOG-NORD-



Sommerfest auf dem Marktplatz Käkenhof.

MARK eG umgestaltet und dabei wieder künstlerische Elemente mit Mitbau- oder Mitgestaltungsmöglichkeiten umgesetzt („Stehender Fisch“ / SAGA-GWG; Fassadengestaltung der Kellerabgänge / FLUWOG).

Projekt Veermaster

Im Januar 2009 ist nach eineinhalbjähriger Vorbereitung das Projekt Veermaster unter der Trägerschaft der Pestalozzi-Stiftung gestartet. Veermaster ist ein Projekt der „Sozialräumlichen Angebotsentwicklung (SAE)“.

Durch Vernetzung verschiedener Stadtteilinstitutionen sollen Angebote auf den Weg gebracht werden, die nicht aus der Quartiersentwicklung finanziert werden konnten, darunter individuellere Beratungsangebote (FAktiv: Intervention bei familiären Krisen) und themenspezifische Gruppenangebote (z. B. offenes Müttercafé elala, Spielforscherprojekt, Kochkurse).

Sommerfest, Buffet der Kulturen, Weihnachtsmarkt

Zu besonderen Veranstaltungen mit ungewöhnlich hoher Resonanz gerieten in 2009 alle drei Marktplatzfeste: Das Buffet der Kulturen mit Speisen aus verschiedenen landestypischen Küchen und einem interkulturellen Rahmenprogramm mit Darbietungen aus dem Stadtteil entwickelt sich zu einer „Marke“ für den Stadtteil; weitere Gelegenheiten zur Begegnung in besonderem Rahmen boten das große Sommerfest mit einem außer-

gewöhnlichen Kinderprogramm und der in 2009 neu dazu gekommene Weihnachtsmarkt. Starkes bürgerschaftliches Engagement, eine insbesondere in Sachen Weihnachtsmarkt aktive Gewerberunde und engagierte Einrichtungen machen diese Erfolge möglich.

Stadtteilzeitung „Klang und Farbe“

Der Stadtteil hat eine neue Zeitung: „Klang und Farbe“ ist ein zweimonatlich erscheinendes Stadtteilmagazin für das Quartier Essener Straße und Langenhorn, das vom ella-Kulturhaus Langenhorn in Kooperation mit dem Stadtteilbüro 16h herausgegeben wird. Eine für alle Interessierten offene Redaktionsgruppe ist für den Inhalt und die Beiträge verantwortlich, für die Redaktion gibt es professionelle Unterstützung.

Sonstige Maßnahmen und neue Ressourcen

Wichtige Projekte haben ihre Arbeit in 2009 erfolgreich fortgesetzt, so die niedrigschwelligen Sprachkurse, Integrationskurse, das Nachhilfeprojekt „Chance für jeden“,

das Ehrenamtlichen-Koch-Projekt für ein kostenloses Mittagessen für Kinder: ella's Küche und die Ausbildungs-offensive Langenhorn (AOL), die schwer vermittelbaren Jugendlichen eine Ausbildung ermöglicht. Durch das 2009 angelaufene Veermaster-Projekt (s.o.) und zwei Projekte zur interkulturellen Eltern- und Jugendarbeit (die Projekte AKLA und Dialog) konnten neue Ressourcen und neue Partner für das Gebiet Essener Straße gewonnen werden: u.a. die Pestalozzi-Stiftung, EvaMigra e.V. und drei Beschäftigungsträger.

Stadtteilbeirat und Themen-AGs

Im ca. 40-köpfigen Stadtteilbeirat engagieren sich Bewohner/innen und Vertreter/innen der Stadtteilinstitutionen, Gewerbetreibende, die Wohnungsunternehmen, Verwaltung und Politik. Das Gremium tagt alle vier Wochen. Zu Schwerpunktthemen der Quartiersentwicklung wurden Arbeitsgruppen gegründet, darunter die AGs Gesundheit, „Alles unter einem Dach“, „Verein für den Stadtteil“, Sommerfest, Marktplatz, Wohnungsgeber.

Aussichten für 2010

Stadtteiljubiläum „30 Jahre Wohngebiet Essener Straße“

Die Grundsteinlegung für das Wohngebiet Essener Straße jährt sich am 14. Juni 2010 zum 30sten Mal. Zum 30-jährigen Jubiläum werden verschiedene Veranstaltungen und Aktivitäten geplant, darunter ein offizieller Empfang am 14. Juni 2010, verschiedene Stadtteilfeste und ein besonderes Rahmenprogramm aus einzelnen Aktionen, Ausstellungen, öffentlichen Veranstaltungen, thematischen Workshopveranstaltungen, verschiedenen Kunst- und Kulturprojekten sowie Sportevents.

Gesundheitskonferenz

In 2010 soll die Gesundheitskonferenz des Bezirksamts Hamburg Nord erstmalig quartiersbezogen im Gebiet Essener Straße stattfinden. Ein Fachteam aus Gesundheitsfachleuten, Stadtteilinstitutionen und Vertretern der Gesundheitsverwaltung bereiten die Konferenz vor. Erste Signalprojekte wie „Kochkurse für Eltern“ sind bereits 2009 erfolgreich gestartet.

Neue Website für das Quartier

Die Website www.langenhorn-nord.de für das Gebiet Essener Straße und Umgebung wird 2010 freigeschaltet.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro 16H

Käkenflur 16H

22419 Hamburg

Tel. 040/ 30 33 01 64

Rixa Gohde-Ahrens, gohde-ahrens@lawaetz.de

Martina Stahl, stahl@lawaetz.de



Rixa Gohde-Ahrens



Martina Stahl

Entwicklungsgebiet Hohenhorst (Wandsbek)

Seit Juli 2007 entwickelt die Lawaetz-Stiftung im Auftrag des Bezirksamtes Wandsbek das Quartier Hohenhorst. Hohenhorst gehört im Süden und Westen zu Jenfeld, im Norden und Osten zu Rahlstedt und grenzt an Schleswig-Holstein (Barsbüttel). Mit dem Fahrrad ist man in zehn Minuten am Öjendorfer See. Im Quartiersentwicklungsgebiet wohnen ca. 12.000 Menschen auf einer Fläche von 155 Hektar. Viele Hohenhorster leben in der zweiten oder dritten Generation vor Ort und sind mit der Siedlung sehr verbunden. Aufgrund des eher niedrigen Bekanntheitsgrades ist eine von vielen Aufgaben der Quartiersentwicklung, das Gebiet zumindest innerhalb Hamburgs im positiven Sinne bekannt zu machen.

Im Sommer 2009 wurde durch den Hamburger Senat die Überleitung des Entwicklungsgebiets in das neue „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ beschlossen. Das Verfahren hierzu hat im Herbst 2009 begonnen und wird vermutlich im ersten Halbjahr 2010 abgeschlossen werden.

In 2009 war ein Schwerpunkt der Quartiersentwicklung in Hohenhorst darauf ausgerichtet, die älteren Menschen in die Quartiersentwicklung einzubinden. Mit der Eröffnung eines offenen Treffs konnte im November 2009 ein langgehegter Wunsch der älteren Stadtteilbevölkerung erfüllt und die Brücke geschlagen werden. Das Nachbarschaftsfest im Sommer 2009 und die Herausgabe von vier Ausgaben der Stadtteilzeitung haben die Beteiligung der Hohenhorsterinnen und Hohenhorster gefestigt. Außerdem waren sie öffentlichkeitswirksam, haben weitere Menschen des Stadtteils und eine erste Imageverbesserung vor allem in der Innenwirkung erreicht. Das Stadtteilbüro hat sich in 2009 als Anlaufpunkt für Bürger/innen mit verschiedensten Fragen und Interessen gefestigt.

Aktiv im Alter

Hohenhorst ist als eines von hundert Gebieten in Deutschland in das Programm „Aktiv im Alter“ des Bundesfamilienministeriums aufgenommen worden. Das Programm will Menschen über 50, die nicht mehr berufstätig sind, dabei unterstützen, ein aktives Leben zu führen, sich zu engagieren und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. In 2009 wurden verschiedene Projekte ins Leben gerufen, bei denen nicht nur ältere Menschen mitmachen können, sondern möglichst auch jung und alt zusammenkommen. So gab es am 15. September 2009 ein Bürgerforum zu diesem Thema.



Miteinander auf dem Nachbarschaftsfest.

Mit Hilfe von Ehrenamtlichen gelang es – als Resultat des Bürgerforums – einen Seniorentreff in einem leerstehenden Ladengeschäft zu eröffnen, der inzwischen von vielen Hohenhorstern gerne angenommen wird. Unter dem Namen „U99“ werden hier lebensnah und selbstorganisiert unterschiedlichste Aktivitäten angeboten.

Stadtteilzeitung Hohenhorst

Die Stadtteilzeitung wurde in 2009 viermal herausgegeben, eine Redaktionsgruppe trifft sich pro Ausgabe zweimal.

Beratung

Seit 2007 kooperieren wir im Stadtteilbüro bei der Sozialberatung und Schuldnerberatung mit EvaMigrA und der afg worknet Schuldenberatung. Ende 2008 kam ein Angebot des Internationalen Bunds für Migrant/innen hinzu. Diese Unterstützungsangebote wurden auch in 2009 gut angenommen. Insgesamt konnten mehr als 50 Personen erreicht werden.

Nachbarschaftsfest Hohenhorst 2009

Das von der Quartiersentwicklung initiierte Nachbarschaftsfest war – wie im Vorjahr – ein wichtiges und richtungweisendes Event im Stadtteil. Wiederum hat sich gezeigt, dass ein Bedarf und Interesse an Gemeinnsinn stiftenden Aktivitäten besteht und dass vor allem auch die



Stadtteilbeirat Hohenhorst

Bereitschaft mitzuwirken vorhanden ist. Das Fest wurde mit regelmäßiger Bewohner- und Akteursbeteiligung vom Festausschuss geplant und durchgeführt.

Community Center

Für die Entwicklung des Community Centers in Hohenhorst ist in 2009 von der steg Hamburg, Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft mbH, ein Konzept erstellt worden. Das Konzept bildet die Grundlage für die weitere Projektentwicklung bei der Realisierung des Hauses. Es wurde unter großer Beteiligung der Einrichtungen und Träger vor Ort erarbeitet. In 2010 soll das Community Center als neue soziokulturelle Einrichtung im Quartier entstehen und neuer Kommunikations-, Beratungs- und Angebotsmittelpunkt im Gebiet werden.

50 Jahre Hohenhorst – Jubiläumsjahr 2010

In 2010 wird Hohenhorst sein 50-jähriges Jubiläum feiern. Gemeinsam mit vielen Hohenhorster Akteuren und Bewohner/innen haben wir bereits in 2009 mit den Planungen zur Ausgestaltung dieses Jubiläumsjahres begonnen.

Insgesamt ist die Entwicklung in Hohenhorst voller Lichtblicke: Die Bewohner/innen und Akteure/innen reagieren sehr positiv und sind offen für die Quartiersentwicklung. Viele Menschen engagieren sich mit viel Energie für ihren Stadtteil. Auf dieses Potenzial wird sich die weitere Quartiersentwicklung stützen.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro

Dahlemer Ring 1
22045 Hamburg
Tel. 040/ 52 59 44 48

André Braun, braun@lawaetz.de

Vanessa Steenwarber, steenwarber@lawaetz.de



André Braun



Vanessa Steenwarber

Verstetigungsgebiet Schnelsen-Süd (Eimsbüttel)

Die Lawaetz-Stiftung war von 2000 bis 2006 im Auftrag des Bezirksamts Eimsbüttel als Quartiersentwicklerin im Stadtteil Schnelsen-Süd tätig. Seit 2007 unterstützen wir mit reduzierten Ressourcen die Verstetigung der erfolgreich eingeleiteten Prozesse.

Schnelsen-Süd ist eine typische Sozialbausiedlung der 70er Jahre. Die hier lebenden Menschen kommen aus über 30 verschiedenen Ländern, Kultur- oder Sprachräumen. Viele von ihnen leben gerne hier. Dennoch führen wirtschaftliche und soziale Probleme oft auch zu Reibungen im Zusammenleben.

Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität im Stadtteil gemeinsam mit den Stadtteilbewohner/innen und lokalen Akteuren zu verbessern. Dieses Ziel verfolgen wir auch weiterhin durch gemeinschaftliche Aktivitäten in den Bereichen Stadtleben, Arbeit und Ausbildung, lokale Wirtschaft und Verkehr und Wohnen.

In 2009 haben wir den Schwerpunkt unserer Arbeit auf die Verselbstständigung der Gremien und den Aufbau von Strukturen zur Gesundheitsförderung im Gebiet gelegt. Dabei wurde deutlich, dass auch künftig eine Unterstützung für die Beteiligungsgremien im Quartier notwendig sein wird, da die Akteure vor Ort sich zwar aktiv an den Gremien beteiligen, aber aufgrund mangelnder Ressourcen nicht in der Lage sind, die Gremien und Projekte der Stadtteilentwicklung selbstständig weiter zu führen. Vor diesem Hintergrund werden wir in 2010 gemeinsam mit dem Bezirksamt und der SAGA-GWG vor allem an einer langfristigen Lösung arbeiten.

Arbeitsschwerpunkte der Verstetigung in 2009

Wir haben uns im Quartier vor allem auf die folgenden Aktivitäten konzentriert:

- Stabilisierung Schnelsen-Süd-Center
- Gesundheitsförderung im Quartier
- Gremienbetreuung
- Öffentlichkeitsarbeit

Auch die anderen üblichen Aufgaben der Quartiersentwicklung wie die Vernetzung im Stadtteil, die Kontaktpflege zu Bezirk und Behörden und der Öffentlichkeit und die Imageverbesserung und -pflege von Schnelsen-Süd haben wir soweit möglich im Auge behalten.



Baumklettern auf der zehnten "Straßenparty International".

Stabilisierung Schnelsen-Süd Center

Das Schnelsen-Süd Center wurde im Mai 2007 eröffnet. Das „Mini-Einkaufszentrum“ sollte die Nahversorgung im Viertel sicherstellen und einigen Anwohnern die Chance zu einer Existenzgründung aus der Langzeitarbeitslosigkeit heraus geben. Seitdem hat es zwei Mieterwechsel gegeben.

Eine der beiden leerstehenden Gewerbeflächen konnte wieder an eine Bewohnerin aus dem Stadtteil vermietet werden. Sie hat dort im Februar 2009 einen Friseurladen eröffnet. Die zweite Gewerbefläche wurde nach Aufbau einer neuen Kooperation im Stadtteil ab April 2009 an den Beschäftigungsträger HAB vermietet. Die HAB hat einen „KommTausch-Laden“ eröffnet mit Beschäftigten, die im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme des §16 e SGB III finanziert werden. Im Mai 2009 wurden das 2-jährige Bestehen des Centers und die Eröffnung der beiden neuen Geschäfte groß gefeiert.

Gesundheitsförderung im Quartier

In Zusammenarbeit mit dem Hamburger Sportbund, dem SV Eidelstedt und dem Kinder- und Familienzentrum Schnelsen haben wir unter dem Titel „Essen und Bewegung – Lecker, International und Gesund“ zum zweiten Mal Frauen mit Migrationshintergrund zu einem geselligen Beisammensein mit individueller Ernährungsberatung und einem



Die Oecotrophologin erklärt den Ernährungskreis.

Schnupperangebot des lokalen Sportvereins eingeladen. Mit dieser Veranstaltung möchten wir Frauen mit Migrationshintergrund für Sportangebote gewinnen. Unserer Erfahrung nach ist es jedoch leichter, über die Ernährungsfragen mit den Frauen in Kontakt zu treten.

Durch die Kooperation mit dem SV Eidelstedt konnte zudem ein regelmäßiges Sportangebot für Frauen im KiFaZ Schnelsen etabliert werden. Mittlerweile ist das Angebot durch den SV Eidelstedt gesichert und die Teilnehmerinnen sind dem Sportverein beigetreten.

Außerdem wurden zwei neue Projekte für Jugendliche auf die Beine gestellt: Eine Mädchengruppe hatte die Initiative ergriffen und sich ein Hip-Hop-Angebot gewünscht. Das wurde im Jugendclub Schnelsen aufgebaut und wird mit Mitteln aus dem Verfügungsfonds Schnelsen-Süd kofinanziert. Gemeinsam mit der Jugendarbeit Schnelsen hat die Quartiersentwicklung außerdem ein Ernährungsprojekt aufgebaut, das von einer Oecotrophologin begleitet wird.

Die Aktivitäten sind Bausteine in einem größeren Konzept zur Gesundheitsförderung im Stadtteil. Diese werden beim Runden Tisch „Gesunde Lebenswelten Schnelsen“ entwickelt und durch die Quartiersentwicklung und das Gesundheitsamt Eimsbüttel koordiniert.

Gremienbetreuung

Die beiden von der Quartiersentwicklung initiierten Gremien Finanzkreis und Stadtteilbeirat wurden in der Vertiefungsphase weiter durch das Stadtteilbüro betreut.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Stadtteil-Zeitung „Schnelsen-er Ansichten“ kam in 2009 zweimal heraus. Darüber hinaus sehr erfreulich: Wir haben in 2009 den Body-Shop aus dem Einkaufszentrum „Mercado“ in Altona als Sponsor für das Projekt „Lets eat together“ gewonnen. Das Projekt, bei dem Kinder für Kinder kochen, startet in 2010. Neben einer finanziellen Unterstützung werden Mitarbeiter/innen des Unternehmens sich in 2010 außerdem an einem Beautytag für Mädchen und junge Frauen im Rahmen des gemeinsamen Ferienprogramms in Schnelsen-Süd beteiligen.

Ausblick auf 2010

In 2010 wird der Arbeitsschwerpunkt auf der Entwicklung eines Konzeptes für die weitere Quartiersentwicklung liegen. Gemeinsam mit den lokalen Akteuren, dem Bezirksamt Eimsbüttel und der SAGA-GWG sollen Ansätze entwickelt werden, die das Gebiet langfristig stabilisieren und perspektivisch auf eigene Beine stellen.

Weitere Informationen:

Karin Schmalriede, Tel. 040/ 39 99 36- 0,
schmalriede@lawaetz.de

Karin Robben, Tel. 040/ 72 96 35 28,
robben@lawaetz.de



Karin Schmalriede



Karin Robben

Verstetigungsgebiet Lenzsiedlung (Eimsbüttel)

Die Lenzsiedlung ist eine in den 70er Jahren errichtete Großwohnsiedlung, in der rund 3.000 Menschen aus mehr als 40 verschiedenen Ländern leben. Von 2000 bis 2007 hat die Lawaetz-Stiftung für das Bezirksamt Eimsbüttel die Quartiersentwicklung durchgeführt. Die Gebietsbetreuung wurde ohne Unterbrechung in die gemeinsam durch Bezirksamt und die örtlichen Wohnungsunternehmen (SAGA-GWG und Dr. Bringezu GbR) finanzierte Verstetigungsphase überführt.

2009 war das dritte Jahr der Verstetigung. Die Arbeitsschwerpunkte lagen auf der Öffentlichkeitsarbeit, Stadtteilkultur, Betreuung des Stadtteilbeirates und Zukunftsplanung.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Stadtteilbeirat hat einen neuen Flyer bekommen, um sich und seine Arbeit vorzustellen. Dieser wurde an alle Haushalte verteilt. Für neue und alte Nachbarn wurde ein Willkommensflyer mit allen wichtigen Adressen und einer Übersichtskarte veröffentlicht. Die Stadtteilzeitung LenzLive ist in 2009 vier mal in einer Auflage von 2000 Exemplaren erschienen. Und die Internetseite der Lenzsiedlung wurde komplett neugestaltet. Hiefür konnte der Hamburger Medienpool als Kooperationspartner gewonnen werden.

Stadtteilbeirat

Der Stadtteilbeirat wird nach wie vor im Rotationsverfahren von verschiedenen Mitgliedern moderiert und protokolliert. Nachdem der Stadtteilbeirat zwei Jahre lang rotierend bei verschiedenen Teilnehmerorganisationen getagt hat, finden die Treffen zur besseren Orientierung der lokalen Akteure und der Nachbarschaft jetzt wieder regelmäßig im Viertel statt.

In 2009 standen u.a. die Themen besseres Zusammenleben, Integration und der Erhalt des Erreichten auf der Tagesordnung. Im Schnitt kamen 15 bis 20 Teilnehmer/innen, was für ein kleines Gebiet wie die Lenzsiedlung eine gute Quote ist (und das im neunten Jahr). Allerdings ist es schwer, neue Bewohner/innen für die Mitarbeit zu gewinnen.

Im Mai veranstaltete der Stadtteilbeirat im Innenhof zwischen den mehrgeschossigen Wohnblöcken ein Bürgerforum unter dem Motto „Gesunde Ernährung kann auch lecker sein“. Bei einer selbst organisierten Open-Air-Kochshow durfte jeder auch mal probieren.

Nachbarschaftsfest

Das Nachbarschaftsfest fand mit mehr als 2.000 Besuchern zum neunten Mal in Folge großen Anklang. Der Erfolg verdankt sich auch der Unterstützung durch die Verstetigungsmittel.

Zukunftsplanung

Im Frühjahr 2009 fand ein Zukunftsworkshop mit über 30 Teilnehmer/innen statt. Im Fokus stand die Frage nach den Themen, die auch in Zukunft bearbeitet werden sollten. Am häufigsten wurden Bildung, Stadtteilkultur, das Image, die Kommunikation und gemeinschaftliche Aktivitäten genannt. Zwar gab und gibt es zu allen diesen Themen schon diverse Aktivitäten, aber gerade im Bildungsbereich kann in Zukunft durch mehr Kooperation zwischen Schule und Stadtteil noch einiges erreicht werden.

Die Lenzsiedlung befindet sich wie alle Gebiete der Stadteilentwicklung seit Anfang 2009 in der Evaluation nach RISE. Schon jetzt ist für alle lokalen Akteure klar, dass nach Auslaufen der Verstetigung Anfang 2011 eine weitere Förderung durch Programmmittel notwendig sein wird, um die strukturelle Benachteiligung vor allem im Bildungsbereich weiter abzubauen.

Sonstiges

Dank des großen Einsatzes von Jugendlichen und des Stadtteilbeirates wurde die Finanzierung einer Flutlichtanlage am öffentlichen Kleinspielfeld möglich. Das ist ein schönes Beispiel für bürgerliches Engagement.

Weitere Informationen:

Karin Schmalriede, Tel. 040/ 39 99 36- 0, schmalriede@lawaetz.de

André Braun, Tel. 040/ 43 09 67 44, lenz@lawaetz.de



Karin Schmalriede



André Braun

■ Sicherheitskonferenz Harburg



Der Vorsitzende der Sicherheitskonferenz Harburg, Bezirksamtsleiter Torsten Meinberg, eröffnet die Fachtagung „Aktiv gegen Jugendgewalt“.

Seit 1998 arbeitet die Sicherheitskonferenz Harburg gemeinsam mit Harburger Bürgerinnen und Bürgern, der Harburger Verwaltung, verschiedenen Vereinen, Einrichtungen und Institutionen sowie der Polizei zu Themen aus dem Bereich Sicherheit und Sauberkeit zusammen. Dabei unterstützt die Sicherheitskonferenz insbesondere auch Projekte und Initiativen, die einen aktiven Beitrag gegen Jugendgewalt liefern.

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens führte die Sicherheitskonferenz Harburg in 2009 eine Fachtagung zum Thema „Aktiv gegen Jugendgewalt“ durch. Zu dieser Fachtagung wurden Vertreter des umfangreichen Netzwerkes der Sicherheitskonferenz Harburg (Fachbehörden und -ämter, Parteien, Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Polizei und BOD, Beschäftigungsträger, Suchthilfeeinrichtungen, u.v.m.) aus dem ganzen Bezirk und auch aus den angrenzenden Landkreisen eingeladen.

Nach einleitenden Worten des Harburger Bezirksamtsleiters Torsten Meinberg und Grußworten der Zweiten Bürgermeisterin und Senatorin Christa Goetsch lieferten inter-

essante Fachvorträge ein fundiertes Bild zur Thematik. So räumte der stellvertretende Landesjugendbeauftragte Thomas Gohl mit Mythen rund um das Thema Jugendgewalt auf und machte deutlich, dass entgegen der Annahmen die Zahl von Straftaten in den vergangenen Jahren etwa gleich geblieben und zuletzt sogar leicht rückläufig war. Allerdings sei die Zahl der angezeigten Gewalttaten gestiegen, was zum Teil auf eine größere Bereitschaft zur Strafanzeige zurückzuführen sei. Alle Referenten waren sich darüber einig, dass es beim Kampf gegen Jugendgewalt trotz aller Erfolge noch viel zu tun gibt. So betitelten die Harburger Anzeigen und Nachrichten ihren Bericht zur Fachtagung zutreffend mit der Überschrift „Viel Erfolg, viel Arbeit“. Die Sicherheitskonferenz befasste sich intensiv mit den Beiträgen und Ergebnissen der Fachtagung. Die Erkenntnis, dass Vorbeugung der beste Opferschutz ist, findet nun auch Ausdruck darin, dass vermehrt bereits im Kindesalter mit der Präventionsarbeit systematisch begonnen werden soll. Damit sind wichtige Akzente und Perspektiven für die künftige Arbeit in der Sicherheitskonferenz Harburg gesetzt.

Weitere Informationen:

Christian Diesener, Tel. 040/ 39 99 36- 29,
diesener@lawaetz.de

Vanessa Steenwarber, Tel. 040/ 39 99 36- 74,
steenwarber@lawaetz.de



Christian Diesener



Vanessa Steenwarber

■ **Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg**

Rechtsextremistische, fremdenfeindliche und antisemitische Aktivitäten sind nicht nur eine Gefahr für die unmittelbar Betroffenen. In einer Metropole wie Hamburg stellen sie das friedliche Zusammenleben von Menschen verschiedener Lebenslagen, Herkunft, Sprache, Kultur und Religion insgesamt in Frage. Sie sind somit eine Herausforderung für alle, die sich für ein demokratisches und humanes Gemeinwesen engagieren – ob im Ehrenamt, bei Vereinen und Initiativen oder im staatlichen Auftrag. Aus diesem Grund nimmt das Land Hamburg seit 2008 an dem Programm des Bundesfamilienministeriums „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ teil. Die aktuelle Programmphase endet 2010.

Im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg haben sich die verschiedensten Partner aus staatlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichen wie Jugendsozialarbeit, Polizei, Justiz, Psychologie, Wissenschaft, Kirchen, Ämtern und Behörden zusammengeschlossen. Dahinter steht das Bedürfnis, Informationen, Erfahrungen und fachlichen Rat auszutauschen, über wirksame Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu beraten und über ein Mobiles Beratungsteam zielgerichtet in Problemsituationen eingreifen zu können.

Das Beratungsnetzwerk wurde zunächst durch die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) und wird seit Mitte 2009 durch die Justizbehörde Hamburg gesteuert. Daneben wurde eine Landeskoordinierungsstelle eingerichtet, die durch die Lawaetz-Stiftung besetzt ist. Ihre Aufgaben:

- Erstkontaktstelle für Beratungsanfragen mit rechtsextremistischem Hintergrund
- Bearbeitung und Weitergabe von Anfragen an das Mobile Beratungsteam, das bei Arbeit und Leben e.V. angesiedelt ist
- Geschäftsführung für die Gremien des Beratungsnetzwerkes und der Lenkungsgruppe
- Unterstützung und Koordination von Fachveranstaltungen
- Prozessbegleitende Sicherung der Qualität der Netzwerkarbeit in Kooperation mit der Auftraggeberin und der Zentralstelle des Bundes sowie der wissenschaftlichen Begleitung
- Netzwerkarbeit und Koordination der Mitglieder im Beratungsnetzwerk
- Unterstützung der Auftraggeberin bei der Wahrnehmung ihrer ministeriellen Aufgabe.

Tritt ein Konflikt mit rechtsextremem Hintergrund auf, können sich Opfer, Ratsuchende und kommunale Ansprechpartnerinnen und -partner direkt an die Landeskoordinierungsstelle wenden. Betroffene und Hilfesuchende können sich hier zentral über die Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten des Beratungsnetzwerkes Hamburg informieren.

Das Bundesprogramm „kompetent. für Demokratie“ ergänzt das präventiv-pädagogisch ausgerichtete Programm „Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“.

Aktuelle Informationen zum Bundesprogramm finden

Sie unter www.kompetent-fuer-demokratie.de

Informationen zum Hamburger Programm finden Sie unter

www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus

Ansprechpartner/innen:

Zuständige Landesbehörde

Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg

Arbeitsstelle Vielfalt

Drehbahn 36, D-20354 Hamburg.

Erstkontaktstelle bei der

Landeskoordinierungsstelle

Tel. 040/ 428 63- 36 25

bnw-hamburg@lawaetz.de

■ Lawaetz intern

Objekte im Eigentum

Aufgrund eines Senats- und Bürgerschaftsbeschlusses hatte die Lawaetz-Stiftung 1991 die Falkenried-Terrassen erworben, um 324 Wohneinheiten der ehemaligen „Neuen Heimat“ instandzusetzen und dafür zu sorgen, dass langfristig Wohnraum für sozial benachteiligte Menschen geschaffen wird und erhalten bleibt. Die Objekte sind an die Mietergenossenschaft „Falkenried-Terrassen eG“ verpachtet.

Die Instandsetzung des Ensembles wurde über öffentliche Zuschüsse der Freien und Hansestadt Hamburg gesichert, die Modernisierung der Wohnungen hat die Stiftung über den Kapitalmarkt finanziert.

Dieses Projekt ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass im Rahmen von Selbstverwaltung Lösungen gefunden wurden, die zu einer erheblichen Reduzierung von quartiersinternen Konflikten und ihrer angemessenen Bewältigung geführt haben. Hier wurde und wird die Chance eröffnet, für konkurrierende Lebensstile eine Grundlage der Verständigung zu finden.

Darüber hinaus befinden sich ein Objekt in Altona und ein Objekt in Harburg im Eigentum der Lawaetz-Stiftung. Alle Objekte sind langfristig zur Erreichung sozialer Zwecke vermietet.



Uwe Jochens

Weitere Informationen:

Uwe Jochens,
Tel. 040/ 39 99 36- 13,
jochens@lawaetz.de

Qualitätsmanagement

Seit dem Jahr 2000 ist das Qualitätsmanagementsystem der Lawaetz-Stiftung nach der Norm DIN EN ISO 9001 zertifiziert.

Bereits im Jahr 1999 hatten wir ein prozessorientiertes Qualitätsmanagement eingeführt, um die Qualität unserer Angebote und Leistungen nachhaltig zu sichern und kontinuierlich zu verbessern. Damals wie heute legen wir besonderen Wert auf ein flexibles, dem Charakter der Stiftung gerecht werdendes System, das einerseits klare Verbindlichkeiten schafft und andererseits Raum für kreative Problemlösungen lässt.

Wichtige Hinweise zur Optimierung unserer Dienstleistungsangebote und qualitätsrelevanten Prozesse ergeben sich aus regelmäßigen Befragungen unserer Kundinnen und Kunden. Als festen Bestandteil unseres Qualitätsmanagements führen wir einmal jährlich einen internen Selbstevaluationsworkshop durch. Hier überprüfen wir die Zielsetzungen der Stiftung und der einzelnen Abteilungen regelmäßig und schreiben Ziele fest. Im Jahr 2008 haben wir darüber hinaus die Qualitätsmanagement-Dokumentation auf das

webbasierte Verfahren Windows SharePoint Services umgestellt, das eine übersichtliche und graphisch ansprechende Präsentation ermöglicht. Hierdurch konnten zusätzliche Angebote eingerichtet werden, wie ein internes Diskussionsforum für Verbesserungsvorschläge.

Das Qualitätsmanagementsystem wurde im Frühjahr 2004 und im Juni 2007 nach der aktuell gültigen Norm DIN EN ISO 9001:2000 mit gutem Ergebnis rezertifiziert. Für Juli 2010 steht eine weitere Rezertifizierung an.



Wolfgang Kühn

Weitere Informationen:

Wolfgang Kühn,
Tel. 040/ 39 99 36- 42,
kuehn@lawaetz.de

Vermietung

Auch in 2009 nutzten wieder viele Geschäftspartner, Kunden und Privatpersonen unsere Veranstaltungsräume. Sie haben getagt, gefeiert oder einfach gemütlich kommuniziert im Rahmen von Fachveranstaltungen und Workshops oder im stimmungsvollen Ambiente eines Geburtstagsjubiläums, einer Hochzeit oder bei einer Weihnachtsfeier zum Jahresabschluss. Wie wandelbar der große Saal sein kann, zeigt sich immer wieder neu bei den doch sehr unterschiedlichen Events, die alle gleichermaßen Begeisterung bei den Gästen und Zufriedenheit bei den Veranstaltern auslösen.

Unterstützung bei der Organisation des Caterings, der Deko sowie Technik und auch den begleitenden Service vor Ort bieten wir auf Wunsch des Veranstalters im Zusammenhang mit der Vermietung gerne an.



Marlis Mohrmann

Weitere Informationen:

Marlis Mohrmann,

Tel. 040/ 39 99 36- 47,

mohrmann@lawaetz.de



Stiftungsrat



*Dr. Vera Birtsch (Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz);
Inge Ott (Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz);
Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath (bis 2004 MdEP, Rechtsanwältin); Christoph Reuß (IBA Hamburg GmbH);
Matthias Schwark (Patriotische Gesellschaft von 1765 e.V.); Peer Gillner (Vertreter der Beschäftigten)*

Unsere Mitarbeiter/innen

Die Mitarbeiter/innen der Lawaetz-Stiftung setzen persönlich engagiert mit Know-how aus verschiedenen Fachgebieten den Stiftungsauftrag um (Stand: April 2010)

Wolfgang Albrecht (Beratung, Evaluation und Wissenstransfer/BEW) ■ Nicole Alps (Verwaltungsfachkraft Lüneburg) ■ Daniel Bode (Aushilfe Existenzgründung) ■ Béatrice Barelmann (Quartiersentwicklung) ■ André Braun (Quartiersentwicklung) ■ Bendix Bürgener (Quartiersentwicklung bis 31.07.2009) ■ Catharina Buschmann (Assistenz Lüneburg ab 01.01.2010) ■ Sünje Dierks (Assistenz Lüneburg ab 01.03.2010) ■ Christian Diesener (Projektentwicklung, Sicherheitskonferenz) ■ Marion Dodt (Job-Club) ■ Holger Dohrwardt (Hausmeister) ■ Andrea Dutzek (Beratungsnetzwerk, Leistungsassistenz) ■ Jens Fahsel (Existenzgründung) ■ Izabela Fitzner (Aushilfe Empfang) ■ Monika Fröse-Stoffregen (Finanz- und Personalbuchhaltung) ■ Peer Gillner (BEW) ■ Rixa Gohde-Ahrens (Quartiersentwicklung) ■ Ingolf Goritz (Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung) ■ Lila Grunow (Job-Club) ■ Paul Grzelewski (Bauprojekte) ■ Peter Havemann (Bauprojekte) ■ Carmen Heitmann (Existenzgründung) ■ Uwe Jochens (Justiziar und Leitung Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung) ■ Werner Jürges (Bauprojekte) ■ Sonia Kawonoughah (Aushilfe Empfang) ■ Manuel Kienzler (Quartiersentwicklung) ■ Bettina Klassen (Existenzgründung bis 31.01.2009) ■ Christin Klindworth (Assistenz BEW und Aushilfe Empfang) ■ Wolfgang Kühn (BEW, Qualitätsmanagement) ■ Jochen Kunz-Michel (Handlungsbevollmächtigter und Leitung Existenzgründung) ■ Runhild Mehrkens (BEW und Leitung Qualifizierungsoffensive) ■ Maren Mewes (Aushilfe Bau) ■ Dr. Thomas Mirbach (Geschäftsführender Vorstand und Leitung BEW) ■ Marlis Mohrmann (Verwaltungsfachkraft) ■ Frauke Müller (Leitung Job-Club) ■ Heike Müller (Assistenz Quartiersentwicklung) ■ Britta Pade (Job-Club) ■ Robin Randhawa (IT-Koordination) ■ Gabriele Riemer (Verwaltungsfachkraft) ■ Sieglinde Ritz (BEW) ■ Karin Robben (Quartiersentwicklung) ■ Andreas Röttger (Finanzcontrolling) ■ Julica Ruhrmann (Existenzgründung) ■ Dr. Ulrich Schenck (BEW und Leitung Qualifizierungsoffensive) ■ Karin Schmalriede (Geschäftsführender Vorstand und Leitung Quartiersentwicklung) ■ Bärbel Schulz (Job-Club) ■ Kirsten Sehgal (Quartiersentwicklung) ■ Barbara Settemeyer (Aushilfe Existenzgründung bis 31.01.2009) ■ Marc Speer (Qualifizierungsoffensive ab 01.03.2010) ■ Martina Stahl (Quartiersentwicklung) ■ Vanessa Steenwarber (Quartiersentwicklung und Sicherheitskonferenz Harburg) ■ Heike Stempfle (Existenzgründung) ■ Jenny Stempfle (Buchhaltung und Aushilfe Empfang) ■ Katrin Triebel (BEW) ■ Willy van Buggenum (Quartiersentwicklung) ■ Heidi von Varendorff (Existenzgründung) ■ Karsten Wagner (Leitung Bauprojekte) ■ Andreas Winners (BEW ab 01.01.2010) ■ Ulrich Wolff (BEW, IT-Koordination bis 14.06.2009) ■ Zeliha Yazici (kaufmännische Bauabwicklung) ■ Gundula Zierott (Existenzgründung)

Standorte

Zentrale

der Lawaetz-Stiftung

Neumühlen 16-20
22763 Hamburg
040/ 39 99 36-0

Quartiersentwicklung

Hohenhorst

Dahlemer Ring 1
22045 Hamburg
040/ 52 59 44 48

Quartiersentwicklung

Langenhorn

Kaekenflur 16 h
22419 Hamburg
040/ 30 33 01 64

Quartiersentwicklung

Lenzsiedlung

Julius-Vosseler-Straße 193
22527 Hamburg
040/ 43 09 67 44

Büro Lüneburg

Ilmenaustraße 1
21335 Lüneburg
04131/ 223 33 56

Quartiersentwicklung

Lohbrügge-Ost

Alte Holstenstraße 22-24
(Holstenpassage)
21031 Hamburg
040/ 20 90 77 82

Quartiersentwicklung

Schnelsen-Süd

Graf-Johann-Weg 38
22459 Hamburg
040/ 72 96 35 28

Quartiersentwicklung

Steilshoop

Schreyerring 47
22309 Hamburg
040/ 79 69 68 01

Büro Stuttgart

Neue Brücke 3
70173 Stuttgart

Beteiligungen

Johann Daniel Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH
mit der Tochtergesellschaft:

Lawaetz-Service GmbH
Amandastraße 60
20357 Hamburg
040/ 41 26 39- 0

LP Projekt-Management GmbH
gemeinsam mit der Patriotischen Gesellschaft
von 1765 e.V.

Neumühlen 16–20
22763 Hamburg
040/ 39 99 36- 22

Internetadressen

Hauptdomain

www.lawaetz.de

Unter diesem Zugang finden Sie u. a. die Geschichte der Lawaetz-Stiftung, unsere Arbeitsbereiche, aber auch Aktuelles, Veröffentlichungen und die Lawaetz-Infos mit Kontaktadressen.

Weitere Lawaetz-Domains

www.lawaetz.eu

www.lawaetz-stiftung.eu

www.lawaetz-foundation.eu

www.gruendung-lawaetz.de

Impressum

Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts

Neumühlen 16–20, 22763 Hamburg

Telefon + 49 40 / 39 99 36 - 0

Telefax + 49 40 / 39 99 36 - 90

www.lawaetz.de

Vi.S.d.P.: Karin Schmalriede



Lawaetz-Stiftung



